

Leader 2007–2013



LEADER

Unsere Region setzt neue Akzente

Lokale Aktionsgruppe

Zwischen Elbe und Fiener Bruch





| | |
|--------------------------------------------|----|
| Grußwort des LAG-Vorsitzenden | 1 |
| Die Lokale Aktionsgruppe Elfi | 2 |
| Die Leaderstrategie in Sachsen-Anhalt | |
| Die Schwerpunkte der LAG Elfi | |
| Die Organisation der LAG | |
| Die Bilanz der Förderperiode 2007-2013 | |
| Die Öffentlichkeitsarbeit der LAG | |
| Themen und Projekte der LAG | |
| Dörfliches Gemeinschaftsleben. | 8 |
| Direktvermarktung | 12 |
| Fiener Bruch | 15 |
| Die Leader-Region im Überblick | 18 |
| Optische Telegraphie | 20 |
| Elberadweg | 22 |
| Altmarkrundkurs. | 25 |
| Straße der Romanik | 28 |
| St. Jakobus Pilgerweg | 30 |
| Kooperationen und Netzwerke | 33 |
| Ausblick auf die neue Förderphase. | 35 |
| Leader-Wörterbuch | 36 |
| Impressum | |

Inhalt

Grußwort



Als mich vor sechs Jahren der damalige Bürgermeister der Stadt Genthin angesprochen hatte und mir die Frage stellte „Wollen Sie sich einer neu zu gründenden Lokalen Aktionsgruppe in unserem Landkreis stellen und eine dafür notwendige Organisationsform als Vorsitzender führen?“, war ich erst mal überrascht. Leader war mir bekannt, jedoch war das heutige Gebiet der LAG „Zwischen Elbe und Fiener Bruch“ (Elfi) noch ein weißer Fleck. Als Geschäftsführer des Technologie- und Gründerzentrums Jerichower Land GmbH fühle ich mich verpflichtet, neue Wege und Ideen, die zur Stärkung der Wirtschaft, insbesondere auch im ländlichen Raum beitragen, mit aller mir zur Verfügung stehenden Kraft zu unterstützen. Wis send, dass mit der Übernahme einer solchen verantwortungsvollen Aufgabe auch „Kleinarbeit“ verbunden ist, habe ich mich trotzdem auf diese Aufgabe gefreut.

Nach nun mehr als sechsjähriger Tätigkeit in der LAG Elfi freue ich mich darüber, dass durch das engagierte Tun der Mitglieder der LAG sowie weiterer Akteure im Gebiet der LAG Vorzeigenswertes entstanden ist. Erfolgreiche Unternehmensgründungen, Ausbau der touristischen und landwirtschaftlichen Infrastruktur, die Neubelebung bzw. Wiederherrichtung von Dorfgemeinschaftshäusern, Hofläden und weiterer Kleinode in verschiedenen Bereichen, haben nachhaltig das Leben im ländlichen Raum gestärkt. Dass es der LAG Elfi gelungen ist, Projekte im Wertumfang von 4,5 Mio. Euro umzusetzen, ist den Akteuren in unserer LAG zu verdanken. Möglich wurden diese Investitionen vor allem auch deshalb, weil diese mit ca. 2,4 Mio. Euro durch EU- und Landesmittel gefördert wurden.

Kreative Ideen, die die Spezifik der jeweiligen Region berücksichtigen, verbunden mit Unternehmertum und lokalem gemeinschaftlichen Engagement sind Erfolgsfaktoren für die weitere Entwicklung unserer Region. Private Investoren, aber auch ganz wesentlich die Gemeinden unseres LAG-Gebietes und unser Leadermanagement, haben mit Engagement und verantwortungsbewusstem Handeln diese erfolgreiche Entwicklung maßgeblich geprägt. Deshalb freue ich mich auf die weitere Arbeit in unserer Lokalen Aktionsgruppe.

Dr. Heinz Paul

Die Lokale Aktionsgruppe Elfi

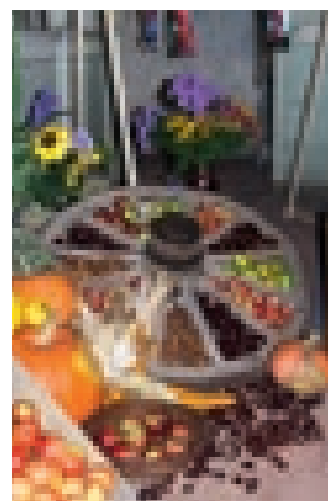


Leader gibt Impulse für den ländlichen Raum

Was macht ländliche Räume lebens- und liebenswert? Das weiß am besten, wer darin lebt, wohnt, arbeitet, seine Kinder großzieht, seinen Lebensabend verbringt. Zu den inneren Werten gehört die gute Nachbarschaft – das Miteinander, das auf dem Land viel intensiver ist als in der Stadt, weil man sich kennt. Zu den äußeren Werten gehört die landschaftliche Umgebung – die Nähe zur Natur. Doch es gibt auch Sorgen und Probleme: fehlende Arbeitsplätze, geschlossene Schulen, zu wenig Freizeitangebote. Und es gibt Menschen mit Visionen und Tatendrang. Seit 1991 verbindet das Leader-Förderprogramm der Europäischen Union diese Akteure. Es unterstützt sie dabei, ihre Region zu entwickeln, Wirtschaft und Tourismus in Schwung zu bringen und attraktiven Raum für Engagement in Vereinen und Interessengruppen zu schaffen. Leader ist eine Abkürzung, die aus dem Französischen übersetzt für die „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“ steht.

Leader nutzt das Potenzial der Region

Eine breite Bürgerbeteiligung ist die Basis des Leader-Programms. Die Einwohner haben die Chance, ihre Ideen und Kräfte einzubringen, die Besonderheiten ihrer Region zu entdecken, daraus ein eigenes Profil zu entwickeln, Stärken aus- und Schwächen abzubauen. Akteure verschiedener Bereiche vernetzen sich, erarbeiten gemeinsam Konzepte und setzen sie um. Sie nutzen die



Vorzüge der Kulturlandschaft und verbessern die Infrastruktur, um touristische Angebote voranzubringen. Sie vernetzen Kleinunternehmen, um die Wirtschaft zu stärken und Arbeitsplätze zu sichern. Sie werten historische Gebäude auf, um regionale Identität zu fördern. Damit sollen die Wettbewerbsfähigkeit der Region verbessert, das soziale Gefüge gestärkt und der Wegzug junger Menschen gestoppt werden.



Wir machen in der LAG Elfi mit, ...

„weil die Schönheit und die Vielfalt unserer Ortschaften erhalten bleiben soll.“

Jörg Rehbaum – Bürgermeister der Stadt Burg

Leader-Regionen in Sachsen-Anhalt

Leader-Regionen sind gut abgrenzbare, zusammenhängende ländliche Gebiete, die mindestens 10.000, maximal 100.000 Einwohner haben. Für den Zeitraum 2007 bis 2013 wurden in Deutschland 242 Leader-Regionen bestätigt. In Sachsen-Anhalt sind es 23, sie überspannen das Land nahezu flächendeckend. Der Motor für die Entwicklung der Leader-Regionen sind die Lokalen Aktionsgruppen (LAG), in denen engagierte Frauen und Männer aus dem öffentlichen und privaten Sektor zusammenwirken. Gemeinsam entwickeln sie Themenschwerpunkte und entscheiden inhaltlich über eingereichte Projekte, mit denen lokale Ressourcen besser genutzt und neue Akzente gesetzt werden.



Vorstand und Beirat der LAG Elfi bei einem gemeinsamen Treffen in Lostau



Wir machen in der LAG Elfi mit, ...

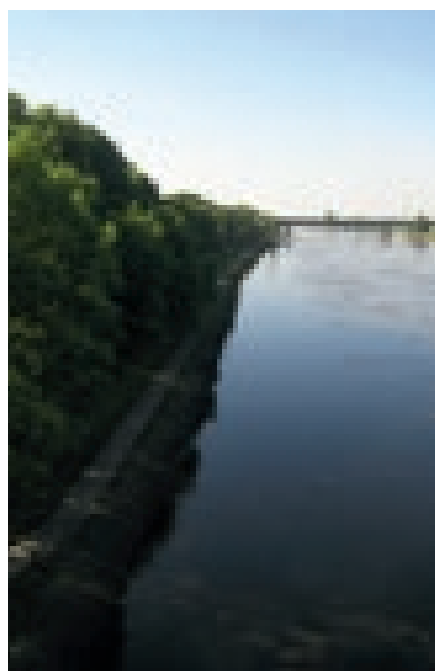
„weil wir die wirtschaftliche und touristische Entwicklung unserer Orte vorantreiben und somit die Infrastruktur der Gemeinde Elbe-Parey dauerhaft stärken möchten.“

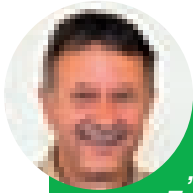
Jutta Mannewitz – Bürgermeisterin der Einheitsgemeinde Elbe-Parey



Leader „Zwischen Elbe und Fiener Bruch“

Die Mitglieder der Lokalen Aktionsgruppe „Zwischen Elbe und Fiener Bruch“, kurz „Elfi“, haben seit 2007 diskutiert und beraten. Sie haben Prioritäten gesetzt, Projekte beschlossen und mit den regionalen Partnern in den Städten Burg und Genthin, in der Einheitsgemeinde Stadt Jerichow, in der Einheitsgemeinde Möser und in der Gemeinde Elbe-Parey umgesetzt. Die LAG betreut ein 85.000 Hektar großes Gebiet im nördlichen Teil des Landkreises Jerichower Land – umrahmt von der Elbe im Westen und Brandenburg im Osten, vom Landkreis Stendal im Norden und von der Autobahn 2 Hannover-Berlin im Süden. Sie ist Heimat von fast 64.000 Menschen. Mit nur 39 Einwohnern je Quadratkilometer außerhalb der Städte Burg und Genthin zählt die Region zu den dünn besiedelten Regionen Sachsen-Anhalts.





Wir machen in der LAG Elfi mit, ...

„weil das Förderprogramm Leader Möglichkeiten für die Entwicklung unserer gesamten ländlichen Region bietet und die Vernetzung der einzelnen Akteure vorantreibt.“

Harald Bothe – Bürgermeister der Stadt Jerichow

Leader-Schwerpunkte 2007 bis 2013 in der LAG Elfi – Das Konzept

Im landesweiten Wettbewerb beteiligte sich die Region 2007 erstmalig um die Anerkennung als Leader-Region. Das Leaderkonzept wurde durch die

Landesregierung im Februar 2008 bestätigt und dient seither als Leitfaden des Handelns.

In der Förderperiode 2007 bis 2013 waren zwei Themenschwerpunkte gesetzt: Es waren erstens Projekte gefragt, die die Lebensqualität in ländlichen Gebieten steigern wie Direktvermarktung und ökologischer Landbau, die neue Nutzung vorhandener Bausubstanz, beispielsweise für Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie die Vernetzung qualitativ hochwertiger Bildungs- und Freizeitangebote. Im zweiten Komplex ging es darum, das natürliche und kulturelle Potenzial der Region stärker zu nutzen, indem die Kulturlandschaften erhalten und aufgewertet, die Umweltbildung gefördert, touristische Angebote und Dienstleistungen erweitert sowie die Infrastruktur, zum Beispiel das Radwegenetz, ausgebaut werden.

Durch Erweiterung der Gebietskulisse kamen weitere Akteure und Potenziale zur Umsetzung der Strategie hinzu: 2009 wurden die Ortschaft Reesen in die Kreisstadt Burg und 2012 Schopisdorf in die Stadt Genthin eingemeindet. 2010 wurde die Gemeinde Möser mit den Ortsteilen Hohenwarthe, Körbelitz, Lostau, Pietzpuhl und Schermen Teil der Leader-Region.



Wir machen in der LAG Elfi mit, ...

„weil es die Möglichkeit eröffnet, innovative Ideen und Projekte im ländlichen Raum zu entwickeln, die unsere Region bereichern und weil man viele Impulse, Anregungen und Ideen erhält.“

Thomas Barz – Bürgermeister der Stadt Genthin



Die Lokale Aktionsgruppe Elfi



Wir machen in der LAG Elfi mit, ...

„weil wir überzeugt sind, dass regionale Vernetzung und gemeinsame Ziele die Basis für die erfolgreiche Entwicklung unserer Region sind.“

Bernd Köppen – Bürgermeister der Einheitsgemeinde Möser

Vorstand

Dr. Heinz Paul
Vorsitzender der LAG
Geschäftsführer der TGZ Jerichower Land GmbH
Genthin

Dr. Bernhard Schwandt
2. Vorsitzender der LAG
Gladau

Edmund Herrmann
Geschäftsführer des Bauernverbandes Jerichower Land e. V.
Burg

Beirat

Thomas Barz
Bürgermeister der Stadt Genthin

Wolfgang Bernicke
Fremdenverkehrsverein Genthin e. V.

Harald Bothe
Bürgermeister der Stadt Jerichow

Martina Denck
Amt für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten Altmark,
Stendal

Bernd Girke
Vorstandsmitglied, Ordnung, Bau und Umwelt,
Landkreis Jerichower Land

Bernd Köppen
Bürgermeister der Gemeinde Möser

Jutta Mannewitz
Bürgermeisterin der Gemeinde Elbe-Parey

Leader-Management

Heike Winkelmann
c/o Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH
Große Diesdorfer Straße 56/57
39110 Magdeburg

Organisation und Gremien der Lokalen Aktionsgruppe

Engagierte Akteure aus dem öffentlichen und privaten Bereich, aus Wirtschaft und Kultur haben sich zur Lokalen Aktionsgruppe „Zwischen Elbe und Fiener Bruch“ zusammengeschlossen, um das Regionale Entwicklungskonzept mit der Leader-Methode umzusetzen. Am 6. März 2007 ist die LAG auf einer Mitgliederversammlung gegründet worden. Zwei beratende sowie 33 stimmberechtigte Mitglieder arbeiten in der LAG, 26 von ihnen zählen zu den Wirtschafts- und Sozialpartnern (WiSo).

Die Mitgliederversammlung ist das Entscheidungsgremium. Sie stützt sich auf die themenorientierte Tätigkeit der Arbeitsgruppen.

Das Leader-Management unterstützt die Region seit dem 1. November 2008, Träger des Managements ist der Landkreis Jerichower Land, verantwortlich ist die Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH.

Die Landgesellschaft übernimmt eine koordinierende und Kontakt anbahnende Rolle. Sie betreut und berät all jene, die Projekte auf den Weg bringen wollen, organisiert und dokumentiert Mitgliederversammlungen, Vorstands- und Arbeitsgruppensitzungen, übernimmt kommunikative Aufgaben, Selbstevaluierung, Monitoring sowie das jährliche Berichtswesen. Darüber hinaus arbeitet das Management aktiv im Leadernetzwerk des Landes.



LAG Elfi zieht Bilanz: 58 Projekte umgesetzt

Die LAG Elfi konnte in der Förderphase 2007 bis 2013 insgesamt 58 Projekte auf den Weg bringen, begleiten und mit Hilfe der RELE-Richtlinie „über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der regionalen ländlichen Entwicklung in Sachsen-Anhalt“ finanziell unterstützen. Alle fünf teilnehmenden Kommunen – die Städte Burg und Genthin, die Einheitsgemeinde Stadt Jerichow, die Einheitsgemeinde Möser und die Gemeinde Elbe-Parrey – profitierten davon, sei es mit eigenen Projekten oder mit umgesetzten Ideen von Vereinen, Unternehmen und Kirchen.

Insgesamt flossen ca. 2,4 Millionen Euro EU- und Landesmittel in die Verwirklichung der Vorhaben. Knapp 40 Prozent der Maßnahmen wurden in Regie der Kommunen realisiert, knapp ein Zehntel von Vereinen, ein Fünftel von Unternehmen und ein Drittel in Trägerschaft von Kirchen. Dabei gelang es insbesondere den kirchlichen Projektträgern, mithilfe der Fördermittel Investitionen in dreifacher Höhe zu tätigen, Kommunen noch in doppelter Höhe.



Treffen der LAG finden immer bei Mitgliedern statt und werden zugleich für Besichtigungen der Maßnahmen genutzt, wie hier im Touristenzentrum Zabakuck

Neue Impulse für Freizeit, Wirtschaft und Tourismus

Vorrangig wurden Projekte zu den thematischen Schwerpunkten „Erweiterung und Qualifizierung der touristischen Angebote und Dienstleistungen“, „Ausbau der Infrastruktur – Radwegenetz in Verbindung mit einer multifunktionalen Nutzung“ und zum „Ausbau der Direktvermarktung und des ökologischen Landbaus / Sicherung der Landwirtschaft im ländlichen Raum“ umgesetzt. Die Ergebnisse können sich sehen lassen:

Wer in der Region mit dem Rad unterwegs ist, entdeckt verschönerte ortsprägende Gebäude, unter deren Dächern Einwohnern und Gästen Kulinarisches, Kulturelles oder Historisches offeriert wird oder wo sich die Bevölkerung trifft, um gemeinsam Freizeit zu gestalten. Aktivtouristen finden neue Rastplätze vor, die mit origineller Gestaltung begeistern oder interessante Informationen über die Region und ihre Geschichte(n) bieten. Es sind neue Einkaufs- und Erlebnismöglichkeiten entstanden, in denen es zu kaufen gibt, was auf heimischen Feldern, Obst- und Gemüsebeeten gedeiht und in heimischen Ställen aufgezogen wurde. All diese mit viel Engagement verwirklichten Ideen der Wirtschafts- und Sozialpartner und aller anderen beteiligten Akteure tragen dazu bei, die Region aufzuwerten, dörfliches Miteinander zu fördern, Wirtschaft und Tourismus neue Impulse zu geben.





Öffentlichkeitsarbeit beflügelt Leader-Idee

Öffentlichkeitsarbeit ist sehr wichtig für den Leader-Prozess, denn hier geht es um die Verwirklichung von Projekten aus der Region für die Region. Diese Botschaft soll bei der Bevölkerung ankommen: Sie soll zu Ideen inspirieren, sie soll zeigen, dass sich jeder einbringen kann, um

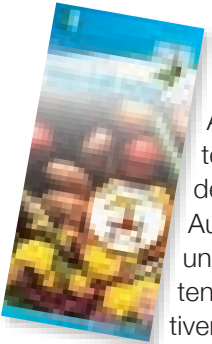
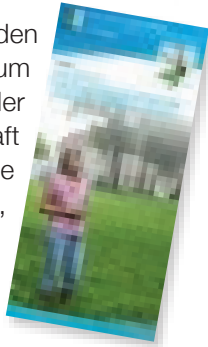
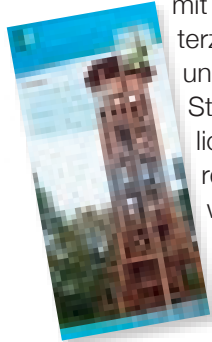
mit Initiative die Region weiterzuentwickeln – lebens- und liebenswert. Mit einem Steckbrief ist die LAG Elfi 2008 in die Öffentlichkeit gegangen, um die Bürger zu informieren und zum Mitmachen zu animieren. 2009 wurde die Elfi-Homepage auf- und ausgebaut. Sie ist heute ein wichtiges Instrument, um über Projekte und alle damit verbundenen Neuigkeiten zu informieren. Auf der Leader-Konferenz am 11. November 2009

hat das Landwirtschaftsministerium Sachsen-Anhalt drei von 23 Internetseiten ausgezeichnet, eine davon ist die LAG Elfi – ansprechend gestaltet, aktuell und informativ.

Auch für Aus- und Informationsveranstaltungen ist die Lokale Aktionsgruppe gerüstet: Tafeln und Rollups wurden entwickelt und bereitgestellt, um Aufmerksamkeit und Interesse bei Besuchern und Teilnehmern zu erzeugen. Zu umgesetzten Projekten wurden Flyer gedruckt. Als aktiver Teil des Leader-Netzwerkes Sachsen-Anhalt wirkt die LAG Elfi auch an dessen Öffentlichkeitsarbeit mit, sie beteiligt sich an Messen sowie an Ausstellungen auf Fachkonferenzen, um die Leader-Idee zu beflügeln.



Die Auszeichnung für die Homepage der LAG nahm 2009 Leadermanagerin Heike Winkelmann von Landwirtschaftsminister Hermann Onko Aelkens entgegen



Dörfliches Gemeinschafts- leben

Arbeit gibt es außerhalb des Ortes, und auch die Dorfschule ist geschlossen? Der alte Konsum ist Geschichte, stattdessen kommt zweimal pro Woche ein Lieferservice? Dörfliches Gemeinschaftsleben hat besonders in kleinen Dörfern in dünn besiedelten Gebieten tragende Säulen eingebüßt und musste neu entwickelt werden. Aktive Vereine, Bürger mit Ideen und Initiative schaffen diese Räume neu und füllen sie mit Leben. Mit großem Engagement gestalten sie Stätten der

Begegnung, fördern Sport und Kultur, sie pflegen Traditionen und organisieren Feste, sie kümmern sich um Kinder, um Senioren und um Bedürftige. Wo dieses Miteinander funktioniert, da leben die Menschen gern, da sind sie zu Hause, dorthin kehren sie immer wieder gern zurück. Mit Unterstützung aus dem Leader-Programm können örtliche Initiativen Objekte herrichten, unter deren Dächern sie ihr Gemeinschaftsleben nach eigenen Vorstellungen gestalten.



Birgit Baumgärtel, Schlossanlage mit Park in Karow

Gutshaus in Karow trägt „Krone“

2006 haben Sie und Ihr Mann die Schlossanlage und den Park in Karow übernommen – mit welcher Intension?

Bis 1948 hat hier die Grafenfamilie von Wartensleben gelebt. Die Gutsanlage hat eine Geschichte, mit der Sanierung hat sie auch eine Zukunft. Davon profitieren nicht nur wir, weil wir hier schön wohnen, sondern auch der Ort und die Region. Wir laden ein, am Tag des offenen Denkmals an Führungen teilzunehmen und zeigen kleine Ausstellungen zur Historie von Schloss und Park. Wir veranstalten Weinproben in der Brennerei und dem Wintergarten, Lesungen und musikalische Abende im Saal und einen Weihnachtsmarkt in der Alten Brennerei.

Wie war die Resonanz auf Ihr Vorhaben?

In der Lokalen Aktionsgruppe bin ich seit 2006 aktiv dabei und bin auf viele sehr offene, engagierte Menschen gestoßen. Bürgermeister und Gemeindeverwaltung haben unser Anliegen unterstützt und auch die Zusammenarbeit mit der Denkmalschutzbehörde ist konstruktiv und pragmatisch.

Wie haben Sie das Gutshaus vorgefunden, und welche Maßnahmen konnten Sie bisher umsetzen?

Der mittlere Teil und der Westflügel des Haupthauses war bis 1999 als Schule genutzt worden, damit waren einige wertmindernde Umbauten verbunden. Die blau-weißen Fliesen mit Bildern von ländlicher Lebenslust waren 1955 abgeklopft, teilweise als Schutt in den Park gekippt und in verschiedene Museen gebracht worden. Viele konnte ich mit Unterstützung des Landrates, der Museumsleiterin und des Denkmalschutzes zurückholen, sie sind jetzt wieder an den Wänden des ehemaligen Fliesensaals, der heutigen Küche, zu sehen.

Bis auf die Kita und zwei Mietwohnungen im Ostflügel hat das Gebäude zuletzt leer gestanden. Fenster, Türen, Fußböden und Heizungsanlage mussten erneuert, Wände und Fassaden saniert werden. Mit Unterstützung aus dem Leader-Programm haben wir den Mittelteil des Daches des Haupthauses und das Dach des Ostflügels saniert,



Regionalität beginnt bei Familie Baumgärtel bereits am Frühstückstisch, zum Beispiel mit Honig aus der eigenen Imkerei



Schweiß und Staub waren notwendig, um die alte Brennerei wieder nutzen zu können

die Dachlaterne nach alten Fotos und Zeichnungen rekonstruiert und auf das erneuerte Dach gesetzt. Damit hat das Herrenhaus seine Krone zurück. Auch die Dächer von Kuhstall und Alter Brennerei sind erneuert. Die Kita haben wir selbst renoviert, kleine Bereiche hat die Gemeinde übernommen, die Kommune mietet die Räume.

Wie soll der Schlosspark genutzt und gestaltet werden?

Leider sind 60 Prozent des Baumbestandes krank und müssen erneuert werden. Wir wollen geschädigte Kastanien aus dem Park herausnehmen, und wo früher eine Lindenallee aus der Barockzeit gestanden hat, sollen wieder neue Linden wachsen. Große Teile des Parks sind öffentlich zugänglich und mit Infotafeln für die Besucher ausgestattet.



Welche Impulse setzen Sie mit der Schloss-Sanierung für die wirtschaftliche Entwicklung der Region?

Alle Aufträge für Bauarbeiten gehen an Handwerker aus Karow und Umgebung. Darüber hinaus gibt es zwei Arbeitsplätze. Aber es könnten neue Arbeitsplätze auf dem Hof entstehen, wenn ich meine Vision vom Hofladen umsetzen kann. Da würde ich gern den Honig meiner neun Bienenvölker, das Obst von unserer Streuobstwiese und regionale Produkte anbieten. Zurzeit fehlt dafür aber wegen der nicht endenden Bauarbeiten noch die Zeit und auch die Kraft.



Welche Chancen für den Tourismus sehen Sie im Ausbau des Radweges „Fiener Landpartie“, der durch Karow führt?

Ob Radfahrer oder Reiter, sie sind bei uns willkommen: Im früheren Kuhstall entstehen Pferdeboxen für Pensionspferde und im Dachbereich zwei Ferienwohnungen für Reiter und Radfahrer. Nach Absprache sind auch kleine Führungen möglich. So werden Schloss-Sanierung und Radwegebau gemeinsam den Tourismus ein kleines Stück voranbringen. Zwei Gaststätten finden die Besucher ebenfalls in unserem Ort. Und neben dem Schloss hat die Kommune Dächer und Fassaden von Dorfgemeinschaftshaus, Sport- und Mehrzweckhalle über Leader saniert. Da treffen sich Vereine, da wird gearbeitet und gefeiert. Das gesamte Ensemble wird zunehmend schöner, und alles zusammen bringt mehr Leben ins Dorf.



Stolz präsentiert Birgit Baumgärtel ihren Fließensaal, der mit viel Aufwand wieder hergerichtet wurde



Ländliche Gemütlichkeit – Die Bauernstube Bocksmühle Schermen

Die alte Wassermühle im Möseraner Ortsteil Schermen war von jeher ein Ort, wo Moderne auf Tradition trifft. 1806 erstmals erwähnt, mahlte der Müller Bock lange Zeit das Getreide der umliegenden Landwirte. Erst die Industrialisierung um die Jahrhundertwende machte die Mühlentechnik überflüssig und den Aufbau einer Ausflugsastätte lukrativ.

Direkt am Landschaftsschutzgebiet Kälzauer Forst gelegen, empfängt die Bocksmühle noch heute Ausflügler der Region Magdeburg. Deren heutiger Besitzer, Wilhelm Westphal, verband Moderne und Tradition 2013 erneut und ließ das alte Wasserrad rundum sanieren- nicht, um Mehl zu mahlen, sondern um nachhaltig Strom zu gewinnen. Im gleichen Atemzug erhielt die Gaststätte mit Ferienwohnungen einen neuen Anstrich und leuchtet nun durch die Wälder den Weg zu deftiger Landmannskost, Biergarten und Festen an vielen Feiertagen und zu zahlreichen Anlässen.



Foto: Petra Westphal

weitere Projekte

| Projekträgerschaft | Projektbezeichnung |
|----------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------|
| Reitverein Ihleburg e.V. | Umfriedung des Turnierplatzes in Ihleburg, Stadt Burg |
| Evangelische Kirchengemeinde Bergzow | Aufbau des Turmes der Kirche Bergzow |
| Hundesportverein Elbe-Parey e.V. | Einbau neuer Fenster im Vereinsgebäude in Zerben |
| Reiterhof und Pension Gotzel | Sanierung und Neugestaltung der Freiflächenanlagen am Standort des Reiterhofes in Pietzpuhl |
| Der Georgshof, Edith A. Grimme (Mitglied im Demeterverband) in Kleinwulkow | Reit-Therapie für Erwachsene (burnout-Patienten), Erneuerung Fenster sowie Teil Innenausbau |
| SV Chemie Genthin e.V., Maßnahme in der Stadt Genthin im OT Roßdorf | Bootshaus Dunkelforth, Dachsanierung |
| Gemeinde Möser, Ortsteil Körbelitz | Ländlicher Wegebau von Körbelitz bis zur B1 – 1. Teilabschnitt |
| Stadt Burg, Ortsteil Niegripp | Wiedereinrichtung des Naturlehrpfades am Niegripper See |

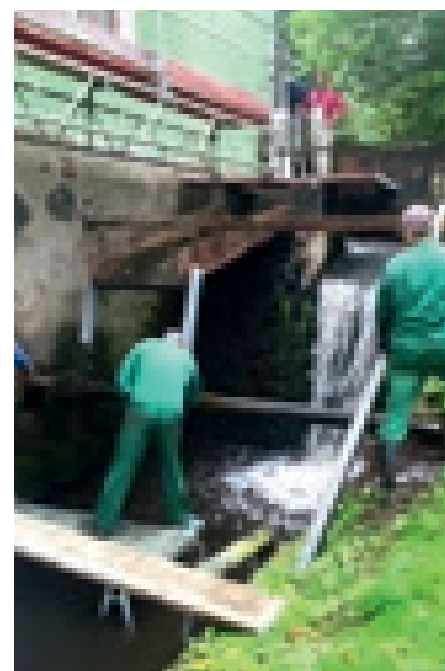


Foto: Petra Westphal



Foto: Alexander Martin



Fest ins Dorfleben integrierte sich das Ensemble aus Museum und Heimatstube und bewahrt die Traditionen des ehemaligen Schifferdorfes, indem diese gelebt und erlebt werden

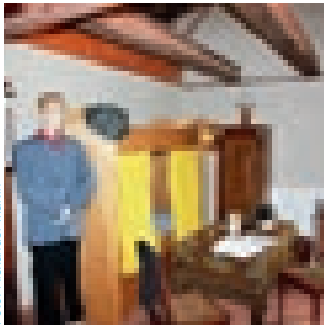


Foto: Alexander Martin



Foto: Alexander Martin



Schiff(erdorf), ahoi! – Schifferscheune und Heimatstube Derben

Die Pareyer-Schleuse erweckte Derben Ende des 18. Jahrhunderts zum Leben, während zwei in der Folgezeit entstandene Werften einen Großteil der Bevölkerung ernährten. Als Zeuge aller Etappen der Elbe-Schifffahrt, angefangen vom Treideln der Schiffe bis hin zur Motorisierung, unterlag der Ort dadurch einer fortwährenden Veränderung. So stand 1874 noch jeder Zweite als Schiffsbauer oder Bootsmann in der Schifferindustrie in Lohn und Brot. Heute sind es nur noch zwei der knapp 900 Bewohnerinnen und Bewohner.

Diesen Reichtum an Geschichte und Geschichten zu dokumentieren und zu bewahren, dafür engagiert sich der „Heimatverein Elbaue e.V.“ Mit Leader-Mitteln erschufen Mitglieder im Schulterschluss mit Bürgerinnen und Bürgern und der Verwaltung mit der Heimatstube und der Schifferscheune zwei Anlaufpunkte.

Seit Juli 2010 befindet sich im Dachgeschoss des Dorfgemeinschaftshauses die neue Heimatstube. Geboten wird: Geschichte zum Anfassen im voll eingerichteten Schlaf- und Wohnzimmer, der Küche und einem mit Spielsachen vollgepackten Kinderzimmer. Zu bestaunen gibt es zahl-

reiche Exponate, die das typische Schifferdorfleben abbilden, angefangen von 1880 bis in die frühe DDR-Zeit hinein. Wenn dann an so manchem Nachmittag der Geruch von frisch gebrühtem Kaffee und selbst gebackenem Kuchen durch die Zimmer strömt, lässt sich eine Reisegruppe gerade wieder in die Vergangenheit entführen.

Ebenfalls 2009 begann des Weiteren der Umbau der angrenzenden Scheune, die unzählige Fotos, Dokumente, Modelle und historisches Inventar zu allen Etappen der Schifffahrt beherbergt. Darunter sind Leihgaben und Geschenke aus dem Ort und der Umgebung, so beispielsweise eine alte Fahne aus Parey, wie auch ein Modellschiff - allein hergestellt aus Streichhölzern. Eine nachgebaute Kajüte lädt dazu ein, das Leben an Bord nachzuempfinden.

Im Außenbereich der beiden Häuser konnten 2010 dann neue Sitzbänke wie auch Fahrradständer aufgestellt werden.

Echte Schiffer gibt es in der Derbener Umgebung heute noch. Ihre Zahl wird jedoch zunehmend geringer, weshalb Heimatstube und Schifferscheune mehr als bloße museale Einrichtungen sind. Sie sind Anker gegen das Vergessen und Quellen von Heimat, getreu dem Motto: Nur wer seine Wurzeln kennt, kann die Zukunft gestalten.

Ein Hofladen mit Bildungsauftrag

Ihr sehr schöner, großer Hofladen und die gläserne Leinöl-Produktion sind mit Unterstützung aus dem Leader-Programm entstanden. Was bedeutet diese Investition für die Wertschöpfung in der Region?

Mit dem Hofladen können wir Kleinbetriebe unterstützen. Rund die Hälfte der hier angebotenen Produkte, vor allem ökologisch erzeugtes Gemüse, kommt von unserem Hof, aber wir haben auch Honig von einem Imker aus Parchen, handgemachte Seife aus Hohenseeden, Bio-Eier aus Demsin, Schafskäse aus Lindau sowie Joghurt, Quark und Weißschimmelkäse aus der Hofkäserei Töplitz im Havelland.

Die Lage an der B1 ist für die Vermarktung sicher ein großer Vorteil ...

Durchfahrende halten spontan an, es kommen Leute aus dem Dorf, wir haben Stammkunden von außerhalb und wir verschicken frisch gepresstes Leinöl bundesweit. Viel wichtiger als die B1 sind zufriedene Kunden, die ihre guten Erfahrungen weitergeben. Aber ich möchte hier nicht nur verkaufen. Ich will meinen kleinen Beitrag dazu leisten, dass sich mehr Menschen gesünder ernähren. Dazu gehört nicht nur der bewusste Einkauf gesunder Lebensmittel, sondern dass die Leute wieder öfter selbst kochen und sich für das Zubereiten und Essen Zeit nehmen. Eltern sollten das an ihre Kinder weitergeben.

Wie wollen Sie das erreichen?

Wir laden Gruppen ein, bei uns zu kochen und zu essen. Wir liefern die Zutaten und nützliche Tipps. Dem Kindergarten biete ich Vorführungen an, denn in vielen Familien wird kaum noch selbst gekocht. Außerdem laden wir zum Pellkartoffel-Essen ein mit Zaziki, Töplitzer Quark und unserem frisch gepressten Leinöl. Das ist besonders reich an Omega-3-Fettsäuren und für die gesunde Ernährung unverzichtbar. Wichtig ist, dass man es regelmäßig auf dem Speisezettel hat.

Direktvermarktung

Obst und Spargel direkt vom Erzeuger schmecken am besten. Honig vom Imker, dessen Bienen die Blüten der heimischen Rapsfelder, der Gärten und Plantagen in der Umgebung bestäuben, krönen den Frühstückstisch wie selbstgemachte Gelees und Marmeladen. Kalt gepresstes Leinöl, frisch beim Bauern abgefüllt, ist ein wertvoller Beitrag zur gesunden Ernährung. Fleisch und Wurst aus der Dorfschlachtereie geben beim Zubereiten und Essen ein gutes Gefühl, wenn man nachvollziehen kann, unter welchen Bedingungen die Tiere gehalten wurden. Den Hersteller kann man dazu auch gern mal ganz direkt befragen. Diese Erzeugnisse jenseits der Massenware sind Regionalität, die man riechen, schmecken und genießen kann. Dafür nimmt die wachsende Fangemeinde höhere Preise und längere Anfahrtswege in Kauf. Leader unterstützt Direktvermarktung, sie erhöht die Wertschöpfung und sichert Arbeitsplätze, sie ist imagepflegend und identitätsstiftend für das Dorf und die Region.

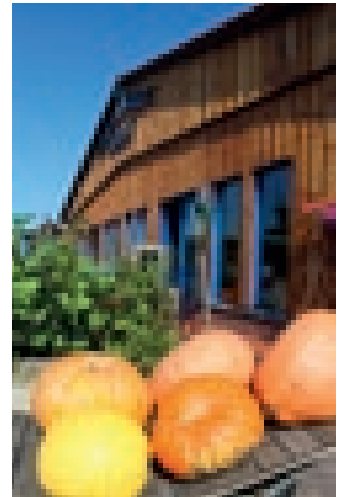
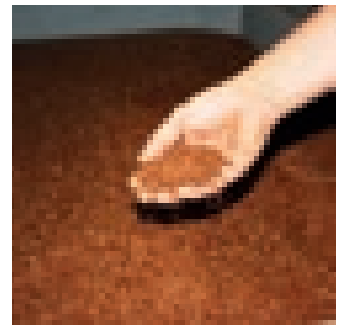


Sie betreiben selbst ökologischen Marktfrucht- und Gemüsebau. Wie organisieren Sie ein erfolgreiches Miteinander von landwirtschaftlicher Urproduktion und Direktvermarktung?

Dazu braucht es viele helfende Hände: die Familie und zwei bis drei zusätzliche Arbeitskräfte. Einige Arbeiten wie Drillen und Mähdrusch verlege ich an Dienstleister.

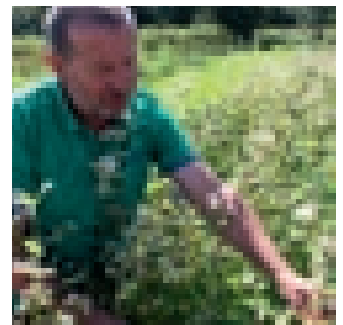


Anfassen, riechen, schmecken - Ernst-Adolf Kampe, hier in seinem Buchweizenfeld, lebt die Philosophie seines Berufes und möchte sie weitergeben



Wie groß ist Ihr Landwirtschaftsbetrieb und was bauen Sie an?

Getreide, Kartoffeln und Gemüse. Insgesamt sind es 80 Hektar. Die Leinsamen beziehen wir aus zwei Betrieben mit konventioneller Produktion, die Mengen, die ich hier presse, sind aus regionaler Bio-Produktion nicht zu bekommen und im Eigenanbau nicht zu leisten. Für die glutenfreie Ernährung habe ich in diesem Jahr Buchweizen angebaut, im nächsten Jahr ist Dinkel geplant. Auf fünf Hektar sind Ölkürbisse gewachsen. Die getrockneten Kerne eignen sich hervorragend für die Zubereitung von Schmalz oder zum Backen. Probieren Sie doch mal einen Bienenstich mit Kürbiskernen statt Mandeln!



Fühlen Sie sich mit dem Hofladen am Ziel oder haben Sie weitere Pläne?

Was wäre der Mensch ohne Visionen? Ich strebe auf dem Hof eine autarke Energieversorgung an. Wind und Sonne werden unseren Energiebedarf decken und wir werden nur den Strom verbrauchen, den wir selbst produzieren. Wir pressen die Leinsamen, wenn die Sonne scheint und unser nächster Transporter soll einen Elektroantrieb haben, den Akku werden wir mit unserem grünen Strom aufladen.



Grundversorgung und Lebensqualität zugleich bietet der Hofladen mit hochwertigen regionalen Köstlichkeiten



Die mobile Leinölmühle steht aufgrund des großen Interesses nun dauerhaft in der neuen gläsernen Manufaktur

Markttreff Möser – Wer weiter denkt, kauft näher ein!

Seit der Marktsaison 2013 bietet der Markttreff Möser genau dafür eine neue verlockende Gelegenheit.

Von April bis Oktober, immer am letzten Sonnabend des Monats, präsentieren sich regionale Produzierende und Veredelnde von Nahrungsmitteln und Pflanzen auf dem Gelände der Gemeindeverwaltung und locken mit einer vielfältigen saisonalen Produktpalette. Honig, Ziegenkäse, frisches Obst und Gemüse, sowie hochwertige Müslis und Backwaren erwarten Kundinnen und Kunden, die den direkten Kontakt zu den Erzeugenden suchen.

Von der Idee bis zur Umsetzung unterstützt das Leadermanagement „Zwischen Elbe und Fiener Bruch“ die Gartenstadt in ihren Bemühungen, regionale Kreisläufe zu stärken.

Seit 2014 werden die Marktvormittage zusätzlich von Begleitaktionen umrahmt, um die Besucherfrequenz zu erhöhen. So codierte die Verkehrswacht Jerichower Land Fahrräder zum Schutz gegen Diebstahl und testete die Geschicklichkeit der Radfahrerinnen und Radfahrer. Die Techniker Krankenkasse führte sportliche Besucherinnen und Besucher im Rahmen eines Nordic-Walking-Kurses durch die Gartenstadt und die Landfrauen zeigten ihr Geschick beim Binden einer Erntekrone.

Alle Initiierenden begreifen den Markttreff Möser als ein genussvolles Stück Lebensqualität und arbeiten kontinuierlich an der Etablierung. So hat sich bereits in der zweiten Saison eine zuverlässige Stammkundschaft gebildet, die bezeugen kann: Nähe tut gut!



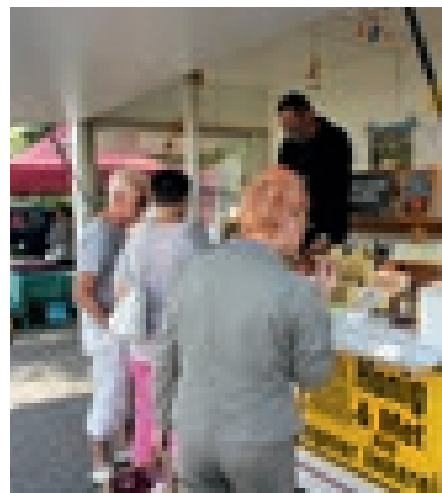
Vom Zauber, die Welt zu retten – Die Imkerei Sperfeldt

Karl-Heinz Sperfeldt ist von Beruf Zauberer, denn er beherrscht die Kunst, Blütenpracht in goldenen Gläsern zu konservieren. Er ist aber auch Weltenretter, weil er sich um Tiere sorgt, die einen existenziellen Beitrag zur Nahrungsmittelproduktion leisten. Karl-Heinz Sperfeldt ist Imker.

Jenseits von Biene Maja kümmert er sich in Burg-Gütter hauptberuflich um seine Bienenvölker, die in der Nähe landwirtschaftlicher Sonderkulturen den herrlichsten Honig produzieren: mit einem Hauch Majoran, Kornblume oder Heide.

Neben Festen und Märkten, wie dem Markttreff Möser, oder EDEKA-Filialen, sind die Honigprodukte auch direkt in der ehemaligen Wassermühle zu erwerben. Die Voraussetzungen dafür schuf Karl-Heinz Sperfeldt durch die Sanierung des Verkaufs- und Präsentationsraums wie auch die Sanierung der Zufahrt zum Hof.

Der Imker aus Leidenschaft kann sich damit auch besser um den Nachwuchs kümmern, in Form eines Grünen Klassenzimmers für Schulklassen und als Patenimker für neue Bienenzüchterinnen und -züchter.



weitere Projekte

Projekträgerschaft

Agrargenossenschaft Hohenseeden e.G.

Projektbezeichnung

Wildkammer am Standort der Bauernscheune Hohenseeden

Fiener Bruch



Dünn besiedelt und mit wenig Industrie bietet die von Wiesen und Entwässerungsgräben geprägte Kulturlandschaft Potenzial für Touristen, die Ruhe und Erholung suchen. Das Fiener Bruch ist eine der letzten Rückzugsgebiete des schwersten flugfähigen Vogels der Erde: Von bundesweit zuletzt 165 gezählten Großtrappen leben 53 im Fiener Bruch, die meisten innerhalb des Naturschutzgebietes. Die ausgedehnte, flache Niederungslandschaft ist ein bedeutsamer Rastplatz für Zugvögel wie Kiebitz und Goldregenpfeifer. Leader unterstützt das Radwegekonzept der Arbeitsgruppe (AG) Radtourismus, denn es soll jene Radfahrer in das Fiener Bruch führen, die diese Kostbarkeiten der Natur zu schätzen wissen und bewusst genießen wollen, die sich die Zeit nehmen, die Besonderheiten der Orte entlang der Strecke mit Freude zu entdecken.

Wolfgang Bernicke, AG „Radtourismus“

Genuss-Radeln durchs Fiener Bruch

Die AG „Radtourismus“ hat ein Radwegekonzept für das Fiener Bruch auf den Weg gebracht. Welche Bedeutung hat es für den Tourismus in der Region?

Der Elberadweg führt im Westen an uns vorbei, das Brandenburger Radwegenetz im Osten, der Altmarkrundkurs umschließt nordwestlich das Fiener Bruch, das insgesamt touristisch wenig entwickelt ist. Das wollen wir ändern, denn in dieser Kulturlandschaft schlummert viel Potenzial. Mit der Arbeitsgruppe wurden drei Routen konzipiert, die touristische Hotspots verbinden sollen: der „Alte Fritz Weg“, die „Fiener Landpartie“ sowie der „Telegraphenradweg“.

Welche Zielgruppen wollen Sie erreichen?

Das Fiener Bruch ist eines der letzten Gebiete, in denen die Großtrappe vorkommt. Das weist darauf hin,

dass Mensch und Tier hier noch Ruhe finden. Unsere Angebote richten sich an Touristen, die sich in der Natur bewegen, die Landschaft erleben und einkehren wollen.

Woher werden diese Genuss-Radler kommen?

Für den Großraum Berlin gehören wir zum Nahbereich. Spreewald und Mecklenburger Seenplatte kennen die Berliner, sie suchen neue Ziele. Mit Werbung und Hinweisschildern werden wir sie auf den Weg bringen. Mit der Regionalbahn können die Berliner Richtung Magdeburg fahren, im brandenburgischen Wusterwitz in die Sättel steigen, über Gollwitz und Kade nach Karow die „Fiener Landpartie“ nehmen, den Königsroder Hof besuchen, bevor es über Tuheim und Paplitz ins brandenburgische Ziesar geht mit Anbindung an den Flaeming-Skate. Die Strecke ist allerdings noch nicht durchgängig befahrbar. Eine



Marina Conradi, Leiterin der Touristinformation Genthin, und Wolfgang Bernicke arbeiten für die touristische Entwicklung des Jerichower Landes eng zusammen.



zweite Route führt von Wusterwitz am Elbe-Havel-Kanal entlang nach Genthin in Richtung Elberadweg. Magdeburger fahren mit dem Zug nach Güsen oder Genthin und dann mit dem Rad ins Fiener Bruch. Eine weitere Verbindung besteht über den Telegraphenradweg.

An welche Altersgruppen denken Sie?

Unsere Quelle, aus der wir touristische Kräfte schöpfen, ist die demografische Entwicklung. Die ältere Generation ist fit, mobil und hat Geld. Die heutigen Senioren haben die Freiheit genutzt, in ferne Länder zu reisen. Jetzt wollen sie ihre Heimat erkunden – mit allen Sinnen.

Was können die Fahrradtouristen am Radwanderweg der „Fiener Landpartie“ entdecken?

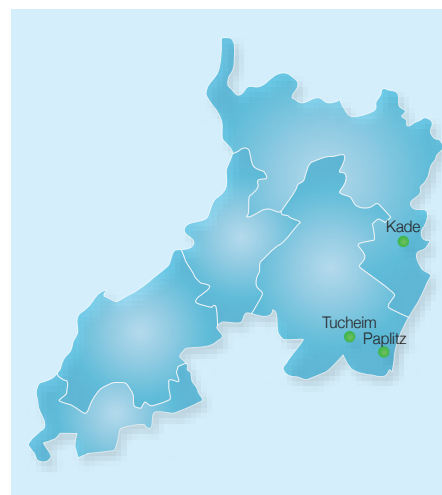
Gollwitz hat ein Schloss mit Begegnungsstätte und Gruppenunterkunft, Kade eine Hochzeitskirche, Karow ein Herrenhaus mit Schlosspark, der Königsroder Hof hat Tiere und eine Naturschutzausstellung, Tuchem eine barocke Kirche sowie einen Spiel- und Rastplatz. Mehrere Gaststätten laden zur kulinarischen Pause ein. Diese Strecke ist auch für Familien mit Kindern reizvoll.



Im Fahrradklimatest des ADFC würde dieser Weg wohl schlecht weg kommen. Zum Glück ist ländlicher Wegebau auch Bestandteil des Flurneuordnungsverfahrens

weitere Projekte

| Projektträgerschaft | Projektbezeichnung |
|-----------------------------------|------------------------------------|
| Evangelische Kirchengemeinde Kade | Restauration im Kirchenschiff Kade |
| Kirchspiel Gloine Kirche Paplitz | Holzschutzanstriche |
| Stadt Genthin, Ortsteil Tuchem | Rast- und Spielplatz in Tuchem |



Neue Wege für alte Ziele – Das Flurneuordnungsverfahren im Fiener Bruch

Die großflächige Landwirtschaft sowie umfangreiche Entwässerungsmaßnahmen haben das Wege- und Gewässernetz des Fiener Bruchs im Laufe der Jahre stark verändert. Aus heutiger Sicht wichtige Wegeverbindungen gingen verloren, Bodeneigentümer hatten oft keinen Zugang mehr zu ihren Flurstücken. Gründe genug für das Landesverwaltungsamt, 2011 ein Bodenneuordnungsverfahren in die Wege zu leiten. Unter die Lupe genommen werden seitdem 4481 Hektar der Gemarkung Tuchheim, ohne den Ort selbst, sowie Bereiche von Paplitz, Karow und Gladau. In einem ersten Schritt wurden alle Flurstücke des Gebietes einer Wertermittlung unterzogen, um den späteren Tausch zwischen Grundeigentümern, Gebäudeeigentümern und Erbbauberechtigten zu ermöglichen. Ziel ist schließlich, die Eigentumsverhältnisse neu zu ordnen und dabei bspw. die Ansprüche von Landwirtschaft und Naturschutz insbesondere beim Großtrappenschutz zu vereinbaren, aber auch die ländliche Infrastruktur zu verbessern. Innerhalb der Lokalen Aktionsgruppe Elfi bildete sich bereits im Vorfeld eine eigene Arbeitsgruppe Radtourismus, die die qualitative Aufwertung der Radwege sowie die Verknüpfung mit dem überregionalen Radwegenetz von und nach Brandenburg vorantreiben will. Dabei legt die LAG insbesondere Wert auf neue notwendige Routen, die im Rahmen des Bodenneuordnungsverfahrens berücksichtigt werden sollen. Im Einzelnen ist dies der Radweg „Fiener Landpartie“ als Hauptstrecke durch den Fiener Bruch zwischen Tuchheim und Karow und damit Verbindung zum Havelradweg, der „Alte-Fritz-Weg“ ab dem Königsroder Hof zum Elberadeweg und Altmarkrundkurs sowie der Telegraphenradweg.

Ein Riesenvogel erobert seine Heimat zurück – Die Großtrappe im Fiener Bruch

Große Aufregung um einen großen Vogel. Das Fiener Bruch gehört zu den letzten Lebensräumen eines Vogels, dessen Bestand in Deutschland binnen 100 Jahren um 97 % zurückging. Die Großtrappe ist einer der weltweit schwersten flugfähigen Vögel und ein echter VIP auf den Wiesenlandschaften zwischen Karow und Tuchheim. Intensiv sorgt sich der Förderverein Großtrappenschutz e. V. in Brandenburg und Sachsen-Anhalt um die Bestandssicherung. Ein eigenes Schutzprogramm legte Sachsen-Anhalt auf, um nahezu den gleichen Herausforderungen zu begegnen, die den Bestand der Großtrappe seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts derart dezimiert haben: die Zerschneidung der Landschaft, Beutegreifer und heute auch Windparks. Wenn die Zeitungen dann von „Ablenkungsfütterungen auf dem Truppenübungsplatz“ berichten, findet gerade wieder eine Auswilderungsaktion statt, begleitet von viel Interesse und der Hoffnung, dass es die derzeit rund 60 Tiere einmal selbst schaffen werden, den Bestand zu sichern.




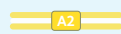

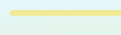

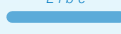












Foto: Sebastian Doerks

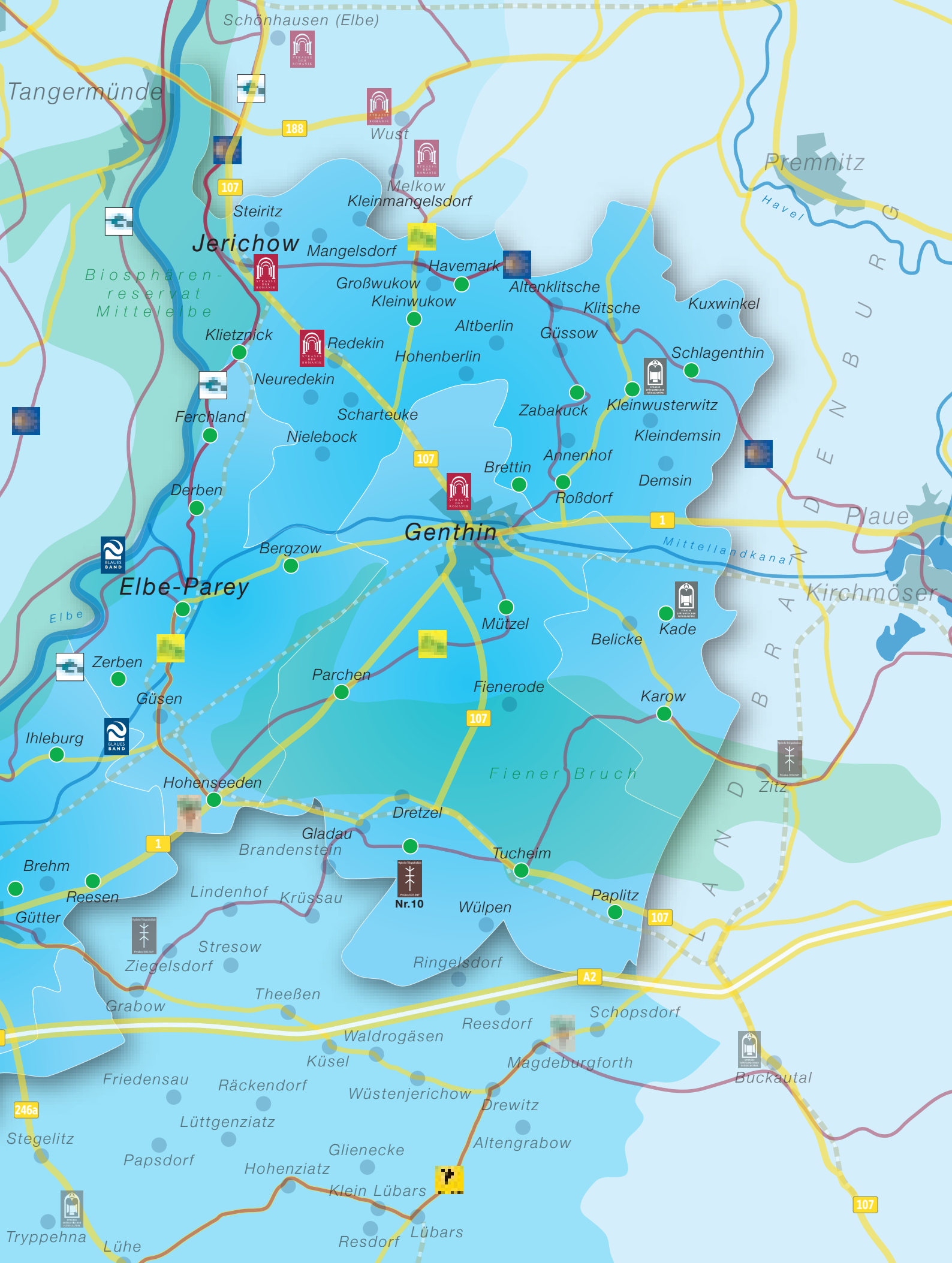
Ein Großtrappenmännchen präsentiert sein Federkleid während der Balz.

Leader-Region im Überblick

Lage der LAG Elfi in Sachsen-Anhalt

-  Leader-Projektstandorte der LAG, 2008 bis 2014
-  Lokale Aktionsgruppe Elfi
-  Landkreis Jerichower Land
-  Autobahn
-  Bundesstraße
-  Landstraße
-  Bahnlinie
-  Gewässer
-  Straße der Romanik
-  Blaues Band
-  Gartenträume
-  Optische Telegraphenlinie
-  Straße Gotischer Flügelaltäre
-  Süße Tour
-  Elberadweg
-  Altmarkrundkurs
-  St. Jakobus-Weg
-  Radweg Berlin-Hameln





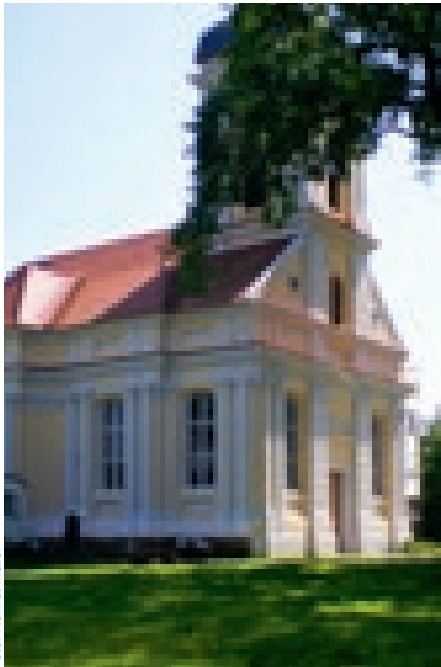


Foto: Helmut Müller



Italienischer Flair im Fiener Bruch – die Barockkirche Karow

Die vollständige Wiederherstellung ihrer im italienischen Barock erbauten Kirche haben sich die Mitglieder des Fördervereins auf die Fahnen geschrieben.

In der größten baulichen Not des Gotteshauses fanden sich engagierte Bürgerinnen und Bürger 2003 zusammen und setzten seitdem alle Hebel in Bewegung, um ihr Schmuckstück für die lebendige Dorfgemeinschaft zu erhalten.

Zum 300-jährigen Jubiläum ihrer Kirche 2012 konnten sie bereits einen sanierten Kirchturm bewundern, in dem die aus dem 16. Jahrhundert stammenden Glocken wieder erklangen und die originale Kirchturmuhre nach liebevoller Restauration wieder die Uhrzeit verkündete.

Ein zweiter Kraftakt war anschließend die notwendige Sanierung der Nord-, Süd- und Ostfassade, bei der gleichsam alle Gesimse wiederhergestellt sowie die Fenster und Eingangstüren erneuert wurden.

Insofern freuen sich nun nicht nur die Einwohnerinnen und Einwohner Karows mit den klangvollen Ortsteilen Eisenau und Sophienhorst über das Aufblühen ihrer Kirche, sondern auch Besucherinnen und Besucher entlang der Radroute Optische Telegraphie.



Foto: Sigrun Tausche

Im Rahmen des Festwochenendes zum 300-jährigen Jubiläum 2012 übergaben in Barockkostümen gekleidete Kinder den beiden Interpreten Astrid Harzbecker und Hans-Jürgen Schmidt kleine Präsenten.

Optische Telegraphie

Ein Mast mit sechs Flügeln, die über Seilzüge jeweils in drei verschiedene Winkel gestellt werden konnten, ermöglichte insgesamt 4096 Zeichenkombinationen. Mit diesem System wurden zwischen 1832 und 1849 staatliche Depeschen und militärische Nachrichten verschlüsselt und zwischen der Hauptstadt Berlin und Koblenz in der damaligen preußischen Rheinprovinz übermittelt. Für die 588 Kilometer lange königlich-preußische optische Telegraphenlinie wurden 62 Signalmasten auf Kirchen oder Schloßtürmen errichtet, oder es wurden neue Gebäude gebaut. Der Telegraphenradweg soll Lust machen, sich beim Radfahren auf Spurensuche zu begeben, und beispielsweise den Weinberg in Dretzel anzusteuern, wo das Fundament einer Telegraphenstation erhalten ist, oder vom Pavillon auf dem Kapaunenberg in Schemmen die Aussicht zu genießen. Mit Leader-Mitteln wurde die Beschilderung des gesamten Weges im Jerichower Land gefördert.



Dem Vorläufer der E-Mail auf der Spur

Die Telegraphenstation Nummer 12 der Königlich-Preussischen Optischen Telegraphenlinie Berlin-Koblenz auf dem Kapaunenberg bei Schermen ist schon lange Geschichte. Mit Leader-Förderung entstand an dieser Stelle ein Aussichtspavillon. Was hat es damit auf sich?

Klaus Schmeißer: Die IG „Optische Telegraphie in Preußen“ hatte die Idee für den Pavillon. Die Gemeinde Möser nahm sie auf und wurde Träger des Projektes, unter dessen Verantwortung das Vorhaben umgesetzt werden konnte. Wir laden Geschichtsinteressierte ein, dem Vorläufer der E-Mail nachzuspüren, der ersten technischen Anlage, mit der frei formulierte Informationen mit Hilfe optischer Signale über große Entfernungen übermittelt werden konnten. Eine Depesche von ca. 30 Wörtern brauchte von Berlin nach Koblenz etwa 90 Minuten. Ein für den Betrieb erforderliches Zeitsignal konnte in weniger als zwei Minuten zwischen den beiden Städten und als Quittung auch wieder zurück übermittelt werden. Von 1833 bis 1849 war die Linie durchgehend in Betrieb.

Dr. Reinhard Ritter: Auf dem Kapaunenberg können Radfahrer nicht nur eine Rast einlegen, sondern man kann von hier aus an manchen Tagen die Aussicht zum Zielitzer Kalimandscharo und sogar zum Brocken genießen. Sie erfahren auch etwas über die Menschen, die hier Dienst taten. Wir haben in Archiven gegraben und wurden dabei im Rahmen eines Projektes von Schülern des Burger Gymnasiums unterstützt. So konnten wir sehr informative Tafeln zu den Lebensumständen der Telegraphisten vom Kapaunenberg gestalten, die nun im Pavillon zu sehen sind.

Radfahrer gelangen auf dem Telegraphenradweg zum Kapaunenberg. Was sind von hier aus die nächsten Stationen?

Klaus Schmeißer: Knapp 18 Kilometer fährt man nach Biederitz. In der Willi-Obermüller-Straße sind die erhaltenen Reste der Station 13 heute Teil eines Wohnhauses.

Dr. Reinhard Ritter: In die andere Richtung, zur Station 11 in Ziegelsdorf, sind es gut 20 Kilometer auf dem Radweg. Dort steht eine mit Leader-Mitteln geförderte, voll funktionsfähig nachgebaute Signalanlage, die an jedem zweiten Sonntag im Monat vorgeführt wird. Von dort aus geht es nach Dretzel auf den Weinberg, wo ein Fundament aus Tonziegeln den Grundriss der einstigen Telegraphenstation zeigt. Auch hier entstand mit Leader-Mitteln ein Rastplatz mit Schautafeln.

Was steckt hinter der Idee, diese Punkte durch einen Radweg zu verbinden?

Dr. Reinhard Ritter: Der Telegraphenradweg richtet sich an alle, die die sportliche Aktivität gern mit Entdeckungen verbinden und sich für Historie und Technik begeistern lassen. Die 62 Telegraphenstationen von Berlin bis Koblenz haben verschlüsselte Nachrichten über 588 Kilometer übermittelt. Auf dem zukünftigen Radweg wird man dann einmal eine Strecke von rund 1.000 Kilometern fahren können. Das ist die Ost-West-Verbinde unter den Radwegen.



Klaus Schmeißer (l.) und Reinhard Ritter sind bei Veranstaltungen oft selbst als Telegraphisten unterwegs



Die Schülerinnen und Schüler des Burg-Gymnasiums freuen sich über die Einweihung des Pavillons

Foto: Reinhard Ritter

Wie ist der Telegraphenradweg bisher ausgebaut?

Klaus Schmeißer: Wir nutzen im Jerichower Land überwiegend bereits vorhandene Wege, nur einzelne Abschnitte müssen noch ausgebaut werden. Ausschließlich im Ehrenamt haben wir die umfangreichen Planungsarbeiten für die Beschilderung geleistet. Für die 70 Kilometer lange Strecke haben wir 170 Standorte festgelegt, an denen insgesamt 277 Schilder für den Telegraphenradweg angebracht werden.

weitere Projekte

Projektträgerschaft

Evangelische Kirchengemeinde Dretzel

Gemeinde Möser, Ortsteil Schermen

Gemeinde Möser, Ortsteile Lostau und Möser

Stadt Burg, Region des Landkreises Jerichower Land

Projektbezeichnung

Sanierung der Kirche, Trockenlegung

Ausbau eines Teilstückes des Telegraphenradweges - Hohlweg in Schermen

Ländlicher Wegebau Möser-Lostau

Beschilderung des Telegraphenradweges im Landkreis Jerichower Land

Auf Deutschlands beliebtestem Radweg sind viele sportlich ambitionierte Radfahrer unterwegs. Sie treten stundenlang kräftig in die Pedale, um große Tagesziele zu schaffen. Dabei gibt es entlang der Strecke oder nur wenige Kilometer entfernt im Jerichower Land viel Schönes und Interessantes zu entdecken: das Schloss Zerben mit Schlosspark, die Schifferscheune Derben, mehrere teiloffene Kirchen, und vom Aussichtsturm auf dem Kletznicker Weinberg können Besucher den

Blick in die Ferne schweifen lassen. Mit der Förderung im Leader-Programm konnten historische Gebäude verschönert wie auch Fassaden und Dächer saniert werden. Das ist die Einladung an Radfahrer, nicht nur durchzufahren, sondern anzuhalten und auch das Sehenswerte am alternativen Radweg zwischen Schartau und Jerichow bewusst wahrzunehmen. Auf einigen Kilometern ist dieser Weg noch in schlechtem Zustand. Das zu ändern ist eine dringende Aufgabe für die Zukunft.



Der einstmalig schiefe Turm von Niegripp

In Rekordzeit von nur 12 Monaten soll sie gebaut worden sein, im Jahre 1732: Die Kirche Niegripp, errichtet durch den Landmesser Friedrich August Fiedler auf Veranlassung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm I.

Das Gotteshaus präsentiert sich als barocker, heute verputzter Backsteinbau, dessen vier Flügel in der Form eines griechischen Kreuzes angeordnet sind. Im Schnittpunkt der Flügel ragt ein hölzerner Turm aus zwei achteckigen Laternen und einer hohen Spitze auf.

Doch beinahe hätten die Niegripper diesen Fakt aus den Kirchenführern streichen lassen müssen, denn um ein Haar wäre der Turm umgekippt. 120 cm Schräglage, das Holzgerüst völlig marode – der vollständige Zerfall wäre nur eine Frage der Zeit gewesen, hätte nicht die Evangelische Kirchengemeinde Niegripp die Initiative ergriffen und die Sanierung auf den Weg gebracht.

Der Ort hätte nicht nur sein Gotteshaus und Wahrzeichen verloren, sondern auch eine Begegnungsstätte für Jung und Alt. Ob klassisches Konzert, Weihnachtssingen, Theatergruppe oder der „Oma-Opa-Tag“ der örtlichen Kita – die Kirche lockt auch außerhalb des Gottesdienstes. Besonders häufig klopfen übrigens Fahrradtouristen an, denn bis zum Elberadweg sind es nur wenige Meter.

Effis (Z)Erben

Ein Stück Weltliteratur in Sachsen-Anhalt

Wer sie erleben will, muss nach Zerben fahren, den Geburts- und Wohnort der Elisabeth von Plotho. Das Leben der späteren Baronin von Ardenne diente dem Schriftsteller Theodor Fontane als Vorbild für seine berühmte Romanfigur Effi Briest. In ihrem Heimatort Zerben, einer Ortschaft der Gemeinde Elbe-Parey, erinnert das Schloss der Familie von Plotho an die außergewöhnliche Frau.

Heirat, Ehebruch, Duelltod des Liebhabers. Doch während Fontane seine Effi daraufhin an gebrochenem Herzen und schlechtem Gewissen sterben ließ, begann Elisabeth ein zweites Leben: sie absolvierte eine Ausbildung als Krankenpflegerin und arbeitete viele Jahre in diesem Beruf. Mit fünfzig Jahren bestieg sie als erste Frau den 2970 m hohen Berg Scesaplana. Mit sechzig lernte sie Skilaufen, mit achtzig Radfahren, bevor sie im Alter von 99 Jahren verstarb.

Gegenwart in historischem Ambiente

Mit großem Engagement haben die Zerbener in den vergangenen Jahren daran gearbeitet, das einzigartige kulturelle Erbe zu erneuern und für weitere Generationen zu erhalten – und sie haben es geschafft. Heute hat Schloss Zerben viele Gesichter. Im Mittelpunkt allerdings stehen zwei Frauen: Elisabeth von Plotho und Effi Briest.

Die Gemeinde schuf in Erinnerung an zwei große Frauen im Zerbener Schloss ein umfangreiches Ensemble. So lädt das Luisencafé im Ostflügel, benannt nach der Mutter von Effi Briest, zu Buchlesungen, Konzerten und Theaterstücken ein. Im Obergeschoss ist ein Museum beheimatet. Neben Wechselausstellungen, die thematisch variieren, zeichnet die Dauerausstellung die Entstehungsgeschichte des Romans „Effi Briest“ nach. Zu sehen sind auch Ausstellungsstücke des Heimatkreises „Effi Briest“ e.V. Die Bibliothek offeriert gemütliche Lesensischen und lädt zum Verweilen und Schmökern ein.

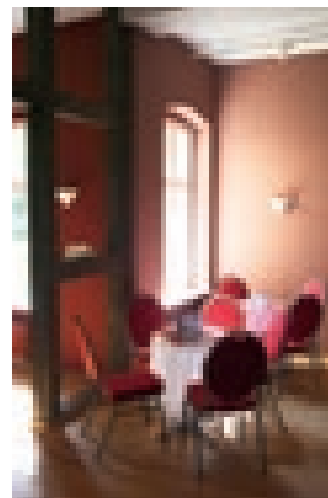
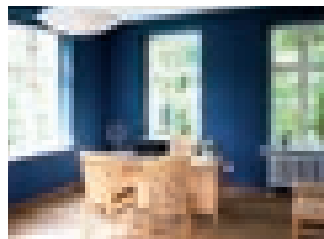
Im Westflügel des Schlosses stehen Räume für Gemeinderatsitzungen, Ortschaftsratsitzungen oder Bürgeranhörungen zur Verfügung. Auch Vereine, wie die „Interessengemeinschaft Kreativ“ nutzen bei Veranstaltungen die Möglichkeiten des Schlosses.

Mit einem eigenen Trauzimmer erschloss sich die Gemeinde zudem die Zielgruppe der Verliebten. Der stilvoll royalblau gestaltete Raum mit Blick auf die Sonnenuhr und die „Effi-Schaukel“ im Garten versprechen einen historischen Start ins Eheglück.

Als fruchtbar erweist sich zudem die Zusammenarbeit mit dem Fahrradclub ADFC. Immer öfter machen Radlergruppen in Zerben Station, um auf den Spuren von Elisabeth, Effi oder Theodor Fontane zu wandeln. Und wann kommen Sie?



Die Restauratorin des Zerbener Schlosses ließ auch im Inneren den Farbwind spielen und verlieh so jedem Raum einen eigenen Charakter



Höher, weiter, schöner – Der Aussichtsturm von Klietznick

Hölzerne Visionen...

Manche Ideen brauchen 10 Jahre bis zu ihrer Umsetzungsreife, die Unterstützung der Leaderstrategie und 21,5 Kubikmeter Lärchenholz.

10 Jahre ist es her, dass der Klietznicker Erich Kaminski dem Dorfverschönerungsverein Klietznick e.V. das selbst gebastelte Modell eines Holzturmes präsentierte. Platziert auf dem höchsten Punkt am Rande des Dorfes, sollte dieser einen Ausblick bieten, der seinesgleichen lange suchen würde, elbabwärts bis nach Jerichow und Tangermünde und stromaufwärts bis zum „Kalimandscharo“ nach Zielitz.

.. für ein sagenhaftes Dorf...

Direkt am Altmarkrundkurs und in Reichweite der Straße der Romanik gelegen, gibt es auch für Erkundende des Elberadweges in Klietznick ausreichend Gründe, nicht der Haupt-, sondern der Alternativroute durch das kleine Dorf zu folgen.

Beeindruckt sind Besucherinnen und Besucher des mehrfach prämierten Dorfes vor allem vom kleinen Weinberg, einer rund 50 Meter hohen sandigen Erhebung, die vor knapp 20 Jahren renaturiert wurde.

Über die Entstehung dieser Talsanddüne erzählt eine Sage, dass zu der Zeit, als die alte Elbe noch ein mächtiger Strom war, eines Tages ein Riese den Fluss durchschreiten wollte. Am Ufer stehend bemerkte er, dass sich seine gewaltigen Schuhe beim Wandern durch sandige Ebenen mit Sand gefüllt hatten. Also schüttete er sie vorm Überqueren der Elbe aus. Zu-

rück blieb davon der heute weithin bekannte Klietznicker Weinberg, an dessen Fuße tatsächlich Wein angebaut, gelesen, gekeltert und nachweislich genossen wird.

Auf seiner Westseite wurzelt die stetig wachsende Jahresbaumallee mit allen seit 1989 ernannten „Bäumen des Jahres“.

Ein Abstecher lohnt außerdem zum Findling am Klietznicker Deich, der an das untergegangene Elbedorf Heydebleck erinnert. Die mit Bildern untermalte Sage erzählt im Klietznicker Dorfgemeinschaftshaus „Heydebleck“ von dem verzweifelten Schäfer, dessen Tochter der Unschuld beraubt mit Kind im Bauch den Freitod wählte. Aus Rache an dem schuldigen Gutsherren durchbrach der Schäfer bei Hochwasser den das Dorf schützenden Deich.

...mit Weitblick

Als die Dorfkirche 2012 restauriert wurde, liehen sich Mitglieder des Vereins die dafür genutzte Hebebühne und fuhren sie zum Weinberg, um schon einmal Höhenluft zu schnupern.

Dieses Hochgefühl trugen die Klietznicker in die LAG „Zwischen Elbe und Fiener Bruch“ und erhielten Unterstützung für ihren Aussichtsturm in Holzbauweise, von dem seit Anfang November 2013 in 75 Meter Höhe in die Ferne geschweift werden kann.

Erich Kaminski hätte diesen Ausblick sicher genossen.

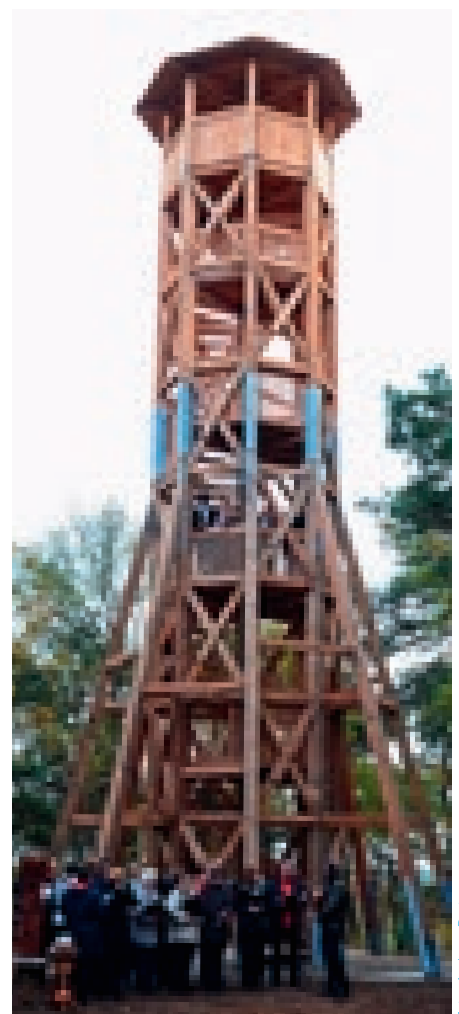
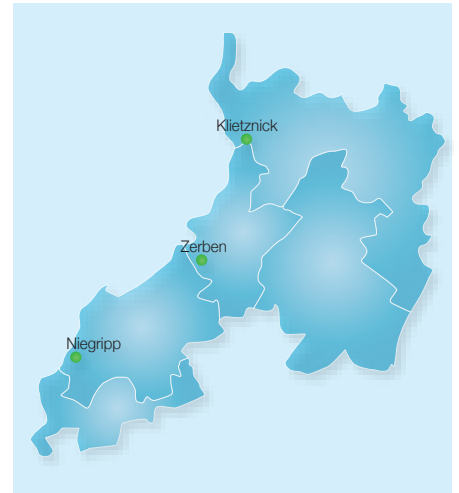


Foto: Andreas Dertz

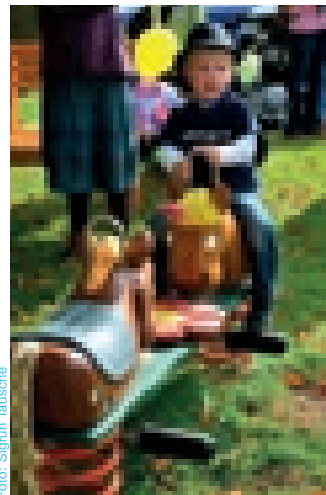


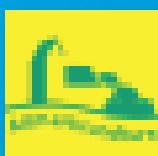
Foto: Sigrun Tausche

Auf dem einstigen Schulhof des kleinen Ortes erklingt dank der Umgestaltung wieder Kinderlachen.

Foto: Sigrun Tausche

Altmark- rundkurs

Auf dem neu gestalteten **Rastplatz in Hohenseeden** ausruhen, **Kirche und Bockwindmühle in Parchen** besichtigen, im **Touristenzentrum Zabakuck** ein kühles Bad genießen – wer auf dem Altmarkrundkurs unterwegs ist, sollte viel Zeit für **Pausen einplanen**.



Wer Erlebnisse sucht, wird sie auf dieser Strecke finden. Insgesamt führt der fast 500 Kilometer lange Radweg durch Altmark und Elbauen, den Naturpark Drömling, den Elbe-Havel-Winkel, die Altmärkische Wische und das Jerichower Land. Mit den im Leader-Programm unterstützten Investitionen verfolgen die Akteure das Ziel, Radwanderer für kulturhistorische Sehenswürdigkeiten und für die Schönheit der Kulturlandschaft zu begeistern. Gaststätten, Hotels und Pensionen profitieren davon, denn Touristen, die länger bleiben, generieren mehr Wertschöpfung für die Region und kommen hoffentlich wieder.

www.altmark-rundkurs.de



Spargelrast in Hohenseeden

Spargelzeit ist in Hohenseeden jetzt im ganzen Jahr. Auf dem neuen Spiel- und Rastplatz in dem Pareyer Ortsteil Hohenseeden ragen lebensgroße Spargel in den Himmel und stützen ein Klettergerüst. Gleich daneben bietet ein ganzes Bündel der grün-weißen Stangen Sitzgelegenheiten der besonderen Art. Holz ist dabei nur das Material.

Als weit über die Region hinaus bekanntes Spargeldorf, suchten die Einwohnerinnen und Einwohner lange nach einer Nutzungsmöglichkeit für den ehemaligen Schulhof. Geborgen unter schattigen Kastanienbäumen gelegen, reifte die Idee, den Platz zum Begegnungsort für alle Generationen und Nationen im Dorf umzugestalten sowie die Gunstlage direkt am Altmarkrundkurs, dem Radwanderrundkurs Elbe-Parey und der Straße der Romanik besser zu nutzen.

Besonders ins Zeug legten sich dafür der Förderverein des Kindergartens sowie der Verein „Lindenblüte“, die zusammen mit der Gemeinde Elbe-Parey und einer kreativen Landschaftsarchitektin ein überzeugendes Konzept erarbeiteten und mithilfe der EU-Förderung umsetzten. So entstanden neben den einzigartigen Gemüseattraktionen zusätzlich eine Schutzhütte, Abstellmöglichkeiten für Pedalritter sowie gemütliche Sitzgruppen. Zudem informiert eine Tafel über Aktivitäten und Attraktivitäten im Ort, wozu auch zwei Gaststätten und ein Eiscafé zählen.

Seit der Eröffnung im September 2011 bereitete der Spiel- und Rastplatz bereits mehrfach die Bühne für bunte Veranstaltungen, wie einem Nachmittag der Begegnungen für ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger, dem Glühweinfest oder zum Martinstag, wenn sich der Platz dann in ein Lichtermeer aus Fackeln und Feuerkörben verwandelt.



Bärbel Höschel ist die Chefin am Zabakucker See



Bärbel Höschel, Geschäftsführerin des Campingplatzes „Touristenzentrum Zabakuck“

Ruhe und Action am Zabakucker See

Was ist das Besondere am „Touristenzentrum Zabakuck“?

Das großzügige Gelände und die hervorragende Wasserqualität: 15 Hektar mit Wiesen, Bäumen und Sträuchern bieten viel Raum für 100 Dauer- und 150 Kurzzeitcampingplätze. Der See nimmt 10 Hektar ein und ist ein EU-Badegewässer der Güteklasse 1. Das wissen auch Brandenburger zu schätzen, die in ihrem Bundesland selbst so viele Seen haben und doch immer wieder gern zu uns kommen, an den Zabakucker See.

Dauercamping geht zurück, das ist ein bundesweiter Trend. Wie wirkt sich das hier aus und wie steuern Sie dagegen?

Was wir beim Dauercamping verlieren, müssen wir bei den Kurzzeitgästen wieder reinholen. Deshalb wollen wir immer ein bisschen besser werden. Dazu gehört, dass die Stellplätze nach den Bedürfnissen der Gäste vergeben werden – die einen brauchen Ruhe, die anderen Action. Eltern wollen ihre Jüngsten beim Spielen und Toben im Blick haben, also stellen sie Caravan, Zelt oder Wohnmobil in Spielplatznähe auf. Senioren oder Angler ziehen ruhige Plätze vor. Wünsche, Anregungen und Ideen bekomme ich in Gesprächen mit den Campern. Dann muss man überlegen, was sinnvoll ist und realisiert werden sollte, damit wir wettbewerbsfähig bleiben.

Wo sehen Sie Bedarf, welche Vorschläge würden Sie gern umsetzen?

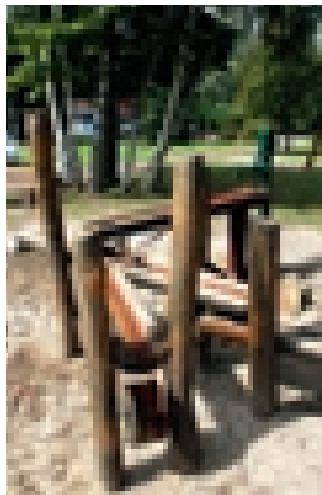
Mit dem Altersdurchschnitt der Bevölkerung steigt die Zahl derer, die auf Gehhilfen angewiesen sind. Damit diese Menschen unsere touristischen Angebote nutzen können, müssen wir Barrierefreiheit schaffen. Ein guter Anfang wäre ein befestigter Zugang vom Strand in den Badebereich, mit einem Handlauf, an dem sich die Leute festhalten und auf den sie sich stützen können. Außerdem würden wir gern unsere zwei Tischtennisplatten erneuern, die Dächer der Bungalows sanieren, und eine Photovoltaikanlage würde uns helfen, künftig Stromkosten zu sparen.

Was bieten Sie Familien und sportlich aktiven Gästen?

See und Spielplatz sind für Familien das Wichtigste auf einem Campingplatz. Dank Leader-Förderung konnten wir zwischen Strand und Familienstellplatz einen wunderschönen Spielplatz inklusive Matschstrecke mit Handpumpe und hölzernen Wasserrinnen bauen. Die Kinder können hier gefahrlos spielen, und im Badebereich ist ein Rettungsschwimmer im Einsatz. Außerdem können sich alle sportlich Aktiven auf dem Fitnesspfad austoben oder Volleyball spielen. Der Zabakucker See ist ein beliebtes Angelgewässer, auch Taucher kommen gern hierher, Reiter veranstalten hier ein Pferdecamp-Wochenende, und alle zwei Jahre treffen sich bei uns hunderte Erbauer der Drushba-Trasse zum Trassentreffen. Mit Leader-Hilfe haben wir zudem einen sehr schönen, geräumigen Grillpavillon errichtet sowie zwei Pilgerfässer aufgestellt, in denen



Übernachten im Holzfass - die sogenannten Pilgerfässer am Zabakucker See bieten Platz für zwei bis drei Personen.



je zwei bis drei Personen übernachten können. Auch diese Investitionen begeistern unsere Gäste.

Was empfehlen Sie den Touristen, wenn das Wetter nicht zum Baden einlädt?

Jerichow und Tangermünde sollte jeder besuchen, der diese Städte noch nicht kennt. Familien besuchen auch gern den Zabakucker Zoo, der nicht nur in seine Tiergehege investiert, sondern ebenfalls einen neuen Spielplatz gebaut hat. Radwanderer können sich auf den Altmarkrundkurs begeben, allerdings sind noch nicht alle Wege gut befahrbar, einige Teilabschnitte werden derzeit ausgebaut.

Wie profitiert die Region vom „Touristenzentrum Zabakuck“?

Der Campingplatz sichert in der Saison nicht nur meinen Arbeitsplatz als Geschäftsführerin, wir haben einen Platzwart, der Eintritt muss kassiert werden, es muss saubergemacht, der Rasen gemäht, Grünschnitt abgefahren und stundenweise die Rezeption besetzt werden. Aber das wenigste Geld geben die Touristen auf dem Campingplatz und an unserem Imbiss aus: Sie nutzen die Gastronomie, Freizeitangebote und Einkaufsmöglichkeiten in der Region, davon profitieren viele.

weitere Projekte

| Projektträgerschaft | Projektbezeichnung |
|---------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------|
| Stadt Genthin, Ortsteil Parchen | Sanierung und Wiederaufbau der Bockwindmühle in Parchen am Altmarkrundkurs |
| Einheitsgemeinde Stadt Jerichow, Ortsteil Brettin | Radwegebau im Ortsteil Brettin (2. BA), Altmarkrundkurs |
| Einheitsgemeinde Stadt Jerichow, Altmarkrundkurs | Ausbau eines multifunktionalen Weges von Altenklitsche nach Großwulkow (Teilabschnitt) |
| Evangelische Kirchengemeinde Hohenseeden | Sanierung der Fassade Kirche Hohenseeden am Altmarkrundkurs |





Unsere Kirche soll schöner werden: Kletznick

125 Mitglieder bei 150 Einwohnerinnen und Einwohnern, Auszeichnungen auf Landes-, nationaler und sogar europäischer Ebene: Der Dorfverschönerungsverein Kletznick zeigt seit 1991 eindrucksvoll, was Dorferneuerung in ihrer vollen Blüte zu erreichen vermag.

Ganz klar, dass nach erfolgter Notsicherung der um 1200 errichteten Kirche sofort ein Aktionsbündnis zu deren Rettung initiiert wird.

Bestehend aus dem Dorfverschönerungsverein, der Kirchengemeinde sowie der Stadt Jerichow kümmerte sich der Zusammenschluss zuvorderst darum, des Insekten- und Pilzbefalls mit einer Begasung des Kircheninnenraums Herr zu werden. Die 1998 erst restaurierte Orgel, eine von dreien in den 17 Kirchen des Kirchspiels Jerichow, musste zudem durch die Sanierung der Deckenbalken in ihrer Pracht bewahrt werden.

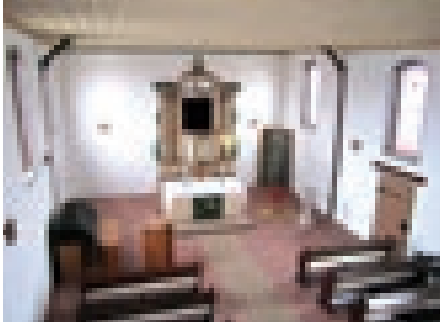
Hilfe bei der Erhaltung dieses weltlichen und geistlichen Dorfmittelpunktes konnte auch die LAG Elfi leisten. Schließlich bereichert der kleine Ort an Elberadweg und Altmarkrundkurs mit seinen zahlreichen Sehenswürdigkeiten und Festen die Regionalkultur für Einheimische und Touristen.

Als offene Kirche können auch Besucherinnen und Besucher der nahegelegenen Straße der Romanik und deren nahem Höhepunkt, dem Kloster in Jerichow, die Kirche besichtigen.



Straße der Romanik

Die 1000 Kilometer lange Straße der Romanik verbindet in Sachsen-Anhalt 80 ausgewählte Dorfkirchen, Burgen und Schlösser, Klöster und Dome. Auf Deutschlands beliebtester Tourismusroute sind jährlich 1,6 Millionen Besucher unterwegs. Wer sich auf Entdeckungsreise ins Jerichower Land begibt, sollte sich auch die Dorfkirchen in Parchen, Mützel und in Kletznick ansehen. Mit Unterstützung aus dem Leader-Programm konnten die Dächer der ortsprägenden Gebäude saniert werden. Als teiloffene Kirchen laden sie Wanderer, Radtouristen und alle Interessierten zum Besuch ein. Die östliche Chorwand ist als Teil des romanischen Vorgängerbaus der Dorfkirche Parchen erhalten, der nach einem Brand im 13. Jahrhundert ersetzt werden musste. In der romanischen Backsteinkirche in Kletznick ist ein romanisches Taufbecken zu entdecken. Auch die Fachwerkkirche in Mützel lohnt einen Besuch. Und wer einmal da ist, nimmt sich vielleicht auch Zeit für die Schlösser und Bockwindmühlen in dieser Gegend.

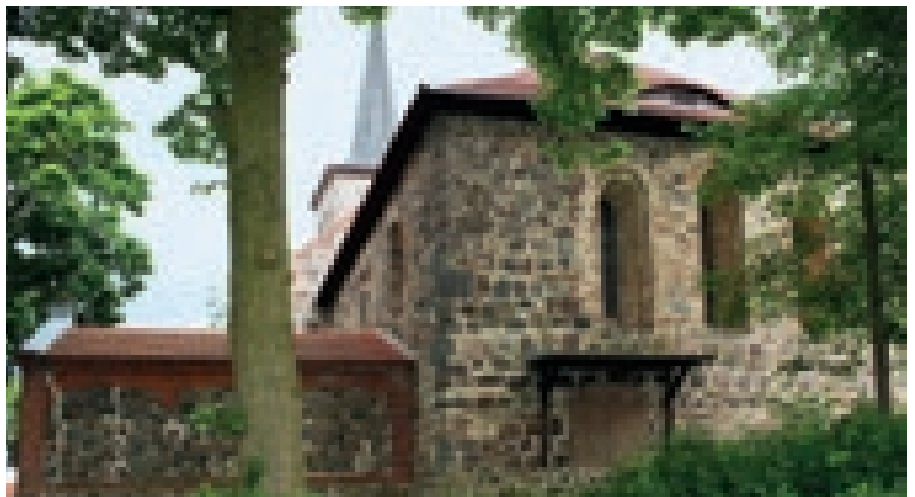
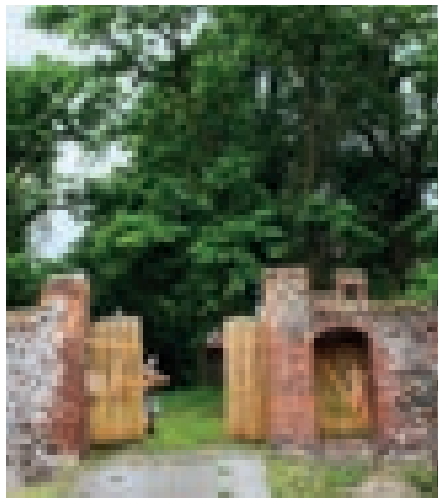


Seit jeher ein einzigartiger Ort: Mützel

So entstand die Fachwerkkirche 1767 nur, weil Friedrich II das Patronat über das Gotteshaus und die Schule übernommen hatte und zur Errichtung beider Einrichtungen 1767 Spenden im gesamten preußischen Königreich sammeln ließ. Heute ist der Genthiner Ortsteil eine Besonderheit Sachsen-Anhalts, weil die Bevölkerung durch den Zuzug von Häuslebauern kontinuierlich wächst. Klar, dass da die Kirche als Ortsmittelpunkt an Bedeutung nicht verliert. Damit dann aber doch mehr Menschen als Holzwürmer den Weg in das Gebäude finden, ließ die Kirchengemeinde den Innenraum 2011 begasen und schloss so die große Sanierung ab.

„Mehr Miteinander“ Pärchen

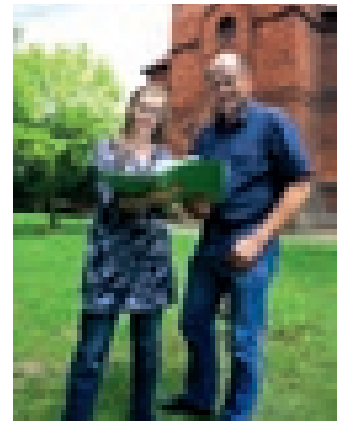
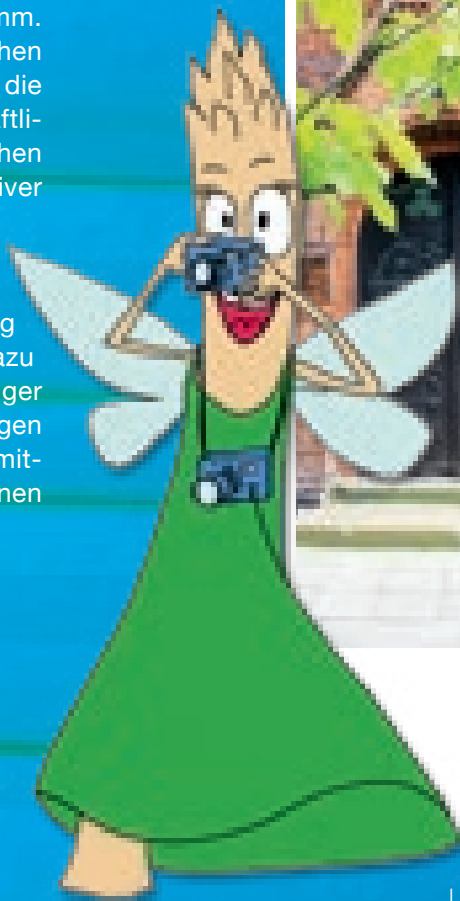
Um ihre Philosophie zu leben, lädt die evangelische Kirchengemeinde Pärchen regelmäßig zu Konzerten, Filmvorführungen, Gemeindenachmittagen oder anderen Veranstaltungen ein. Gern stellen sie das Kirchengelände auch Gästen und Fahrradtouristen zur Verfügung, die den naheliegenden Altmarkrundkurs fahren oder auf der Straße der Romanik unterwegs sind – immerhin kann sich das idyllisch auf einem Hügel gelegene Ensemble sehen lassen. Daher wurde 2009 zum einen das Dach vollständig saniert, zum anderen die Eingangspforte zum Kirchhof erneuert. Durch die Ausbauarbeiten strahlt das Gelände um die Pärchener Dorfkirche heute in neuem Glanze. Das Gotteshaus präsentiert sich zudem als weltoffene Kirche, welches Gotteshaus hat schon einen Facebook-Eintrag.





St. Jakobus Pilgerweg

Pilgern, das Unterwegssein zwischen Tradition und Abenteuer, verbindet heute Menschen über Religionen hinaus, Menschen die auf der Suche nach Antworten sind, Menschen, die an besonderen Orten Kraft schöpfen und innere Ruhe wiederfinden wollen. Zu solchen Orten am Wegesrand gehören nicht nur für Christen besonders die Kirchen. Im Jerichower Land treffen die Pilger zum Beispiel auf die teiloffenen Kirchen in Hohenwarthe, Parchau, Schlagenthin und Kleinwusterwitz. Um sie zu erhalten, wurde in neue Dächer investiert – mit Unterstützung aus dem Leader-Programm. Auf ihren langen Fußmärschen nehmen Pilger Land und Leute, die Umgebung mit ihren landschaftlichen Reizen und kulturhistorischen Besonderheiten sehr viel intensiver wahr als Menschen im alltäglichen Stress. Die Pflege der vielen kleinen historischen und kulturellen Kostbarkeiten entlang der touristischen Routen soll dazu beitragen, dass Besucher länger bleiben, viele positive Erinnerungen aus der Region in ihre Heimat mitnehmen und dass einige von ihnen wiederkommen.



Glanzvoll in Parchau

Sie ist der Hingucker im Ort: Die Kirche Parchau, erbaut in den Jahren 1896 bis 1897. Der zweite Kirchenbau in Parchau, der die aus dem Mittelalter stammende Dorfkirche ersetzte. Geprägt von Formen der Romanik und Gotik ragt der Backsteinbau heute über den kleinen Ort – und wirkt gleichsam in ihn hinein: Neujahrskonzert mit dem Landespolizeiorchester, Männer- und Frauenchor, Laienspielgruppe, Stadtempfänge, Kirchenfest und natürlich der Gottesdienst – die Kirche Parchau dominiert das Kulturangebot im Ort und ist Zentrum des dörflichen Lebens. Mit der Sanierung des maroden Daches hat die Evangelische Kirchengemeinde Parchau ein Zeichen für die Zukunft gesetzt. Innen wie außen erstrahlt die evangelische Kirche in neuem, altem Glanze. Die vom Regen zerstörten Holzpfeiler und Stützen wurden ausgetauscht, die Wandmalereien erneuert. Auf das Dach wurden hochwertige Doppelmuldenziegel angebracht, die die Kirche zu einer Besonderheit in der Region machen, für die so mancher Elberadelnder gern einen Abstecher macht.



Rüstzeit in Kleinwusterwitz



Foto: Torsten Rhode | Oliver Werner

Schinkelkirche mit Geschichte und Poesie

Damit aus einem Gebäude ein Kunstwerk wird, müssten „Geschichte“ und „Poesie“ in Einklang gebracht werden, so Karl-Friedrich Schinkel, das Universal talent des preußischen Klassizismus. Die nach seinen Plänen 1838 erbaute Kirche in Kleinwusterwitz, zwischen Altmarkrundkurs und St. Jakobus-Pilgerweg gelegen, ist nur dank ihres Fördervereins auch weiterhin ein Kunstwerk. Dessen Mitglieder legten sich mächtig ins Zeug, um die dringend notwendigen und ersten Sanierungsmaßnahmen überhaupt an der Kirche pünktlich zum 175-jährigen Jubiläum abzuschließen.

Engagement verleiht Flügel

Ihnen gelang es beispielsweise, den bereits zum Wiederaufbau der Dresdener Frauenkirche emsig aufspielen-

den Trompeter Ludwig Güttler für ein Benefizkonzert zu gewinnen. So bewahrt die Poesie auch manches Mal die Geschichte, und im Falle Kleinwusterwitz' da vor allem den gotischen Flügelaltar, der mit seinen figürlichen Schnitzereien die Kirche zu einem bemerkenswerten Element der überregionalen Themenroute „Straße der gotischen Flügelaltäre“ macht.

Von Kopf bis Fuß auf Sanieren eingestellt

Die umfangreichen Sanierungsarbeiten umfassten u.a. die Begasung des Innenraums, die Reparatur der Dachstühle von Kirchenschiff und Turm sowie aller Fenster und Türen. Dokumentiert sind die Anstrengungen zum Erhalt des baulichen Kunstwerkes auch in der Turmkugel, auf deren nächste Öffnung die Kleinwusterwitzer hoffentlich noch lange warten müssen.

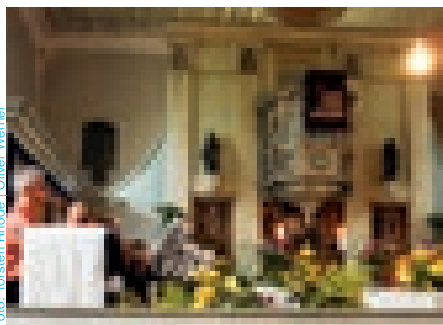


Foto: Torsten Rhode | Oliver Werner

Engel retten die Kirche Schlagenthin

Eine echte Kuriosität nennt der Jerichower Ortsteil Schlagenthin sein Eigen: eine zweigeteilte Kirche ohne Turm.

Aus dem 13. Jahrhundert stammt der romanische massive Chor des Gotteshauses in Gestalt eines verputzten Backsteinmauerwerkes, aus dem 17. Jahrhundert dagegen der sich anschließende Fachwerkanbau. Aus Kostengründen erhielt dieser seinen Turm nicht obenauf, sondern nebenan als Fachwerkbau mit Mauerwerksgefachen. Bei so viel Kosteneffizienz ist die prächtige Barock-Einrichtung der Kirche nicht zu vermuten.

Stolz sind die Schlagenthiner dabei insbesondere auf die mit 58 Engeln bemalte Kassettendecke, die im dritten Bauabschnitt der umfassenden Sanierung auch mittels Patenschaften restauriert wurde.

Schon zuvor konnte der Fachwerkbau umfassend erneuert und das Mauerwerk neu verputzt werden, ebenso erhielten die Innenwandflächen eine Erfrischungskur.

Befördert hat diese rege Bautätigkeit insbesondere ein eigener Verein, dessen Mitglieder mit Benefizveranstaltungen wie dem „Kulturwinter“ oder der „Sommermusik“ zu rettenden Engeln wurden.



Da freut sich Pfarrer Johannes Möcker doppelt: über das frisch vermählte Liebespaar und die mit Leader erreichte Sanierung seiner Kirche, worauf die Plakette an der Tür hinweist

Foto: Rüdiger Schmapp



Foto: Rüdiger Schmapp



Pilgern zu den Pyramiden in Hohenwarthe

Erhobenen Blickes

Selten weidet sich das Auge in den Ebenen um Magdeburg derart an dem Ausblick, der sich vom Hohenwarther Elbsteilufer aus bietet. Eine Aussicht auf natürliche (Elbe) und von Menschen geschaffene (Wasserstraßenkreuz Hohenwarthe) Schönheiten, auf Lebensadern aus Wasser (Elbe-Havel-Kanal) und Beton (A2).

Stempeln gegen Burn-Out

Eingebettet in diese globalisierte Infrastruktur suchen Pilgerinnen und Pilger des St. Jakobus Weges den kleinen Ort auf, um an dieser Stempelstation zur Ruhe zu kommen und sich selbst zu finden. Eine Besichtigung der 1250 von Prämonstratenser-Mönchen erbauten Kirche lohnt sich nicht nur bei dieser Gelegenheit allein schon wegen des spätgotischen Flügelaltars aus dem 15. Jahrhundert, der die Kirche zum Bestandteil der Themenroute „Straße spätgotischer Flügelaltäre“ macht. Für zusätzliche Besucherströme sorgt zusätzlich der Elberadweg, der bei Hochwasser sogar direkt durch den Ort führt.

Pyramiden an der Elbe

Der Erhalt ihres Anziehungspunktes liegt den Einwohnerinnen und Einwohnern also verständlicherweise am Herzen. Er kürzlich gelang dem Kirchenkreis mit Unterstützung der LAG Elfi die Ausbesserung des Glockenturmes und die Sanierung der beiden kleinen Ziertürmchen. Und diese sind aufgrund der dafür verwendeten Ziegelsteine eine wahre Sensation. Eine Spezialfirma musste extra mit dem Brennen der einzigartigen Steine beauftragt werden, die beim Zusammensetzen dann eine pyramidenähnliche Form ergeben. Und so kommt es eben auch in Hohenwarthe, diesem kleinen Bollwerk gegen den Just-in-time-Zeitgeist, auf die Kleinigkeiten an.



Foto: Thomas Rauwald

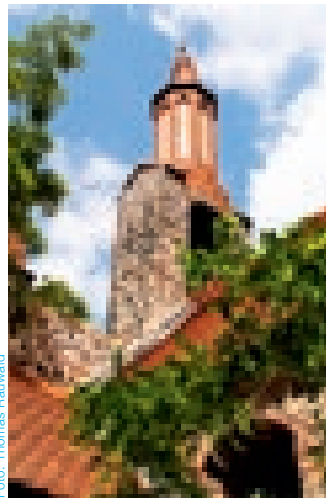


Foto: Thomas Rauwald

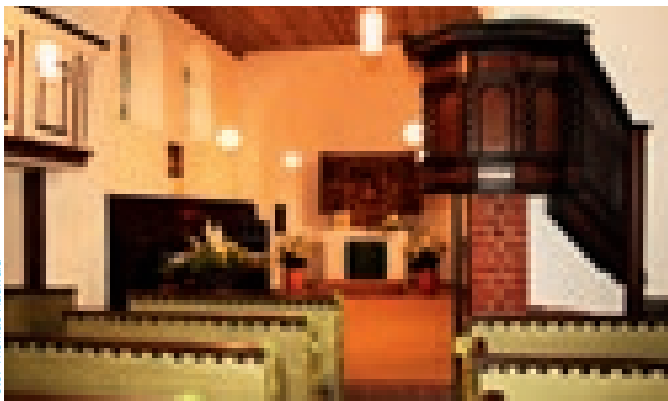


Foto: Thomas Rauwald



Foto: Thomas Rauwald



Foto: Thomas Rauwald

Die Zucker- und Rübenroute
durch die Magdeburger Börde

Auf die Süße Tour

Seit 2006 greifen eine Route und ein jährlicher Aktionstag die Tradition des Zuckerrübenanbaus in der fruchtbaren Magdeburger Börde auf. Initiiert vom Tourismusverband Elbe-Börde-Heide, wirken zunehmend mehr Stationen in und um Magdeburg mit und zeigen die wirtschaftlichen, kulturellen und lukullischen Spuren des „Weißes Goldes der Börde“ auf.

Landgasthöfe, Zuckerfabriken oder Museen laden dann gemeinsam immer Mitte Oktober zum „Tag der Süßen Tour“ ein und überraschen jedes Jahr aufs Neue mit einzigartigen Aktionen zu den übergeordneten Themen Boden und Süße. Innerhalb der LAG Elfi beteiligt sich die Agrargenossenschaft Hohenseeden mit Leckerem aus der Heidelbeerküche, buntem Rahmenprogramm mit der Modegruppe »Annodazumal« sowie Kremserfahrten zum Heidelbeerefeld. Stetig steigende Zahlen an Besucherinnen und Besucher auch außerhalb des Aktionstages spiegeln den Erfolg wider.

Die LAG Elfi unterstützt dabei den Tourismusverband im Werben um weitere Stationen sowie der Öffentlichkeitsarbeit, etwa in Form großer Schautafeln zu den einzelnen Standorten.



Foto: Sigrun Tausche



Foto: Sigrun Tausche

Einen Vorgeschmack auf ihre Aktionen zum Tag der Süßen Tour geben die Mitglieder der Modegruppe »Annodazumal« auf dem Heidelbeerefeld der Agrargenossenschaft Hohenseeden

Kooperationen und Netzwerk

*„Zusammenkommen ist ein Beginn,
Zusammenbleiben ein Fortschritt,
Zusammenarbeiten ein Erfolg.“
(Henry Ford)*

Die Kooperation mit anderen Lokalen Aktionsgruppen ist ein wesentliches Merkmal der Leader-Strategie: Grenzenloses Denken und Lernen von- und miteinander stärken die europäische Identität. Dafür können LAGen gebietsübergreifend im eige-

nen Land, oder grenzübergreifend mit anderen Gruppen in der EU oder Drittstaaten kooperieren. Als Formen können die Gruppen zwischen Vorarbeiten und Anbahnungen der Zusammenarbeit sowie konkreten Aktionen wählen. Auch die LAG Elfi erweiterte den eigenen Horizont und bündelte Kräfte gemeinsam mit gleichgesinnten Partnerinnen und Partnern in drei Projekten.



Kooperation verleiht Flügel – Die Straße spätgotischer Flügelaltäre

In zahlreichen Dorfkirchen verbergen sich wahre Meisterwerke des Kunsthandwerkes: gotische Flügelaltäre. Meist entstanden zwischen 1470 und 1520, verkörpern die von bekannten und unbekanntem Meistern erschaffenen Werke die Einheit von Architektur, Plastik und Malerei.

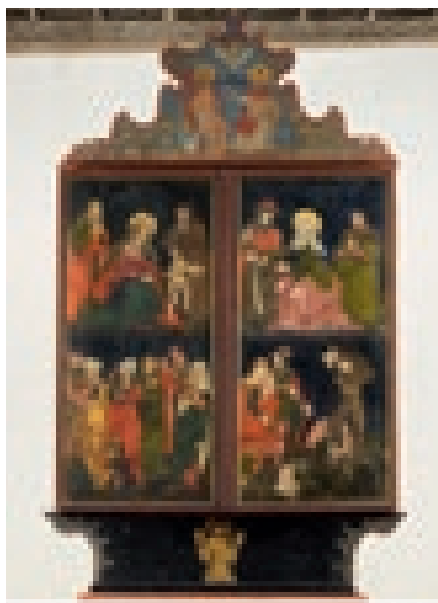
Der zumeist zweiflügelige Altar beherbergt im Inneren kunstvolle Schnitzereien, während er in geschlossener Form prächtige Malereien offenbart.

Zur Bewahrung dieser Schätze schlossen sich bisher 31 Kirchen mit Flügelaltären der Spätgotik aus Brandenburg, dem Jerichower Land, Anhalt und Wittenberg zu einem Förderverein zusammen. Das zentrale Informationszentrum zur Themenroute befindet sich im Möckeraner Ortsteil Isterbies.

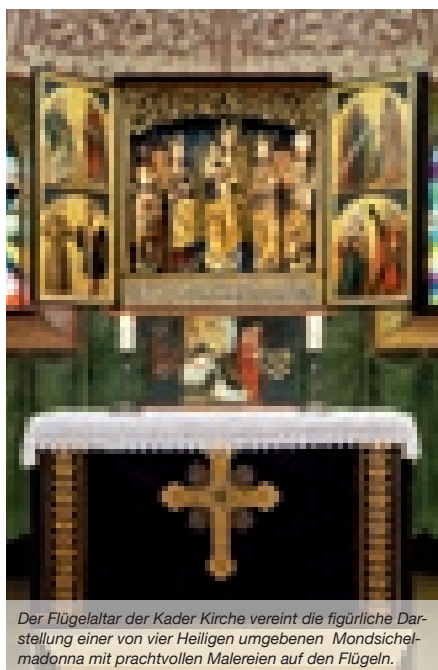
Zur Unterstützung der Öffentlichkeit und der Netzwerkbildung kooperieren ebenso die in den Gebieten wirkenden Lokalen Aktionsgruppen.

Ein gemeinsamer Kooperationsvertrag der LAG Elfi, Mittlere Elbe/ Fläming, Elbe-Saale, Dübener Heide sowie der brandenburgischen LAG Fläming Havel e.V. legt die Ziele konkret fest. Geplant sind u.a. eine gemeinsame Homepage, Beschilderungen, eine Wanderausstellung, Postkarten sowie Fortbildungen und Aktionstage.

Innerhalb der LAG Elfi profitieren davon die Kirchen in Hohenwarthe, Kade, Kleinwusterwitz und Lostau und ihre wandelbaren Altäre.



Die Malereien auf den Außenflügeln des Hohenwarther Altars zeigen Christus mit den klugen und törichten Jungfrauen



Der Flügelaltar der Kader Kirche vereint die figürliche Darstellung einer von vier Heiligen umgebenen Mondsichelmadonna mit prachtvollen Malereien auf den Flügeln.



Breiter Strom trifft Kleines Meer – Transnationale Kooperation

Einen Blick weit über den Tellerrand hinaus wagte die Gemeinde Elbe-Parrey 2011 mit ihrer langjährigen Partnerstadt Jastarnia. Diese liegt im polnischen Pommern und gehört der Lokalen Aktionsgruppe „Male Morze“ an, dem „Kleinen Meer“. Gelegen an der Danziger Bucht, verbinden beide Gemeinden neben Vereinspartnerschaften auch touristische Potenziale.

Daher beschlossen die beiden Lokalen Aktionsgruppen der Städte, eine mögliche Kooperation zu u.a. touristischen Themen anzubahnen und organisierten einen Erfahrungsaustausch in der polnischen Ostseestadt. Unter Beteiligung kommunaler Vertreterinnen und Vertreter, der beiden Leadermanagements und des Europäischen Beratungszentrums lernten die Beteiligten das jeweils andere Gebiet, Akteurinnen und Akteure sowie gemeinsame Ansatzpunkte für zukünftige Kooperationen kennen.



Ausblick

Seit Anfang 2014 laufen die Vorbereitungen für die neue Förderphase auch auf den Ebenen der Lokalen Aktionsgruppen an.

Die neue Förderphase 2014–2020

ELER, EFRE oder ESF? Als bisher einzige Region in Europa fährt Sachsen-Anhalt zukünftig eine fondsübergreifende Förderstrategie: Allein die Lokalen Aktionsgruppen entscheiden, ob sie zur Umsetzung ihrer Leader-Projekte den Europäischen Fonds zur Entwicklung ländlicher Räume (ELER), den Europäischen Sozialfonds (ESF) und/oder den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in Anspruch nehmen wollen.

Dafür stehen allen Gruppen aus dem ELER-Fonds 73 Millionen Euro zur Verfügung, das ESF-Budget umfasst 6 Millionen Euro, der EFRE-Fördertopf ist mit 14 Millionen Euro gefüllt. Mittel für das Leader-Management sowie für Kooperationsprojekte werden zusätzlich aus dem ELER bereitgestellt.

Damit trägt das Land dem Erfolgsprinzip Leader auch finanziell Rechnung, während es die Europäische Union zusätzlich mit einem neuen Begriff würdigt: CLLD. Unter diesem englischen Akronym für „von der örtlichen Bevölkerung betriebene Maßnahmen zur lokalen Entwicklung“ wird die Anwendung des Leader-Ansatzes ebenso in den anderen beiden Strukturfonds ermöglicht.

Damit erfüllt sich für die LAG Elfi ein lang gehegter Wunsch, denn zukünftige Herausforderungen können nur mit einem integrierten Ansatz gemeistert werden. Investition in Intelligenz werden die bisherigen Investitionen in Beton ergänzen.

Im Rahmen einer Interessenbekundung Anfang 2014 formulierte die LAG bereits erste mögliche Schwerpunkte für die zukünftige regionale Zusammenarbeit:

- Maßnahmen zum Erhalt und zur Aufwertung der Kulturlandschaften, prioritär in den Schutzgebieten NATURA 2000 – Steigerung der Biodiversität,
- weitere In-Wertsetzung und Qualifizierung der touristischen Potenziale der Region,
- Sicherung und Stärkung der Landwirtschaft – Diversifizierung, Direktvermarktung und „ökologische“ Landwirtschaft und
- Stärkung der Daseinsvorsorge im demografischen Wandel – Gestaltung durch die öffentliche Hand unter Beteiligung des bürgerschaftlichen Engagements.

Diese Grundzüge gilt es, bis Ende März 2015 in Form einer Lokalen Entwicklungsstrategie (LES) auszuformulieren

und mit konkreten Projekten und Aktionsplänen zu untersetzen. Ihre Arbeit aufnehmen kann die LAG dann voraussichtlich ab Sommer 2015.

Für das Land Sachsen-Anhalt und seine Lokalen Aktionsgruppen beginnt mit der neuen Förderperiode damit eine europaweit beachtete Pionierleistung, zu der die LAG Elfi mit kreativen Ideen, Unternehmertum und Engagement beitragen wird.



Die landesweite LEADER/CLLD-Konferenz am 30. Juni 2014 in Stendal beendete die alte und eröffnete die neue Förderperiode und ehrte die bisherigen Leadermanagements und LAG-Vorsitzenden

Sprechen Sie Leader oder verstehen Sie nur Chinesisch? Für einen guten Start in die neue Förderphase bietet Ihnen das „Wörterbuch der Leader-Sprache“ kurze Erklärungen zu den wichtigsten Begrifflichkeiten im Leader-Kontext

Wenn der FOR die Priolistenliste der LAG für das ALFF limitiert

ALFF, *das* – Amt für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten; für die LAG Zwischen Elbe und Finer Bruch Bewilligungsbehörde von Projekten auf Basis der Prioritätenliste (↘), zusätzlich beratende Funktion; zuständig für die LAG Elfi: ALFF Altmark in Stendal

bottom up (wörtl. „batter app“) – dt: von unten nach oben; Prinzip der beteiligenden Entscheidungsfindung = breite Bürgerbeteiligung, Konsensfindung, lokale Entscheidungsfindung, Mobilisierung und Aktivierung; Gegenteil: top-down (dt. von oben nach unten)

CLLD – engl. Akronym für die „von der örtlichen Bevölkerung betriebenen Maßnahmen zur lokalen Entwicklung“, basiert auf dem Leader-Konzept und ermöglicht dieses in den anderen ESI-Fonds (↘)

EFRE, *der* – Europäischer Fonds für regionale Entwicklung; europäisches Finanzierungsinstrument zur Schaffung wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts durch Ausgleich regionaler Ungleichgewichte

ELER, *der* – Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes; Europäisches Finanzierungsinstrument in den Bereichen Landwirtschaft und ländliche Entwicklung; sechs Prioritäten; Konkretisierung: EPLR (↘)

EPLR, *das* – Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum = Beschreibung der ELER (↘)-Umsetzung auf strategischer Ebene in Sachsen-Anhalt; Detailregelungen in den Richtlinien

ESF, *der* – Europäischer Sozialfonds ; Europäisches Finanzierungsinstrument zur Förderung der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik

ESI-Fonds, *die* (Pl.) – Europäische Struktur- und Investitionsfonds, Oberbegriff für ELER (↘), ESF (↘), EFRE (↘) sowie Kohäsionsfonds und Europäischen Meeres- und Fischereifonds

FOR, *der* – finanzieller Orientierungsrahmen; vom Land Sachsen-Anhalt zugewiesenes Budget an die Lokalen Aktionsgruppen (↘ LAG) zur Umsetzung der Lokalen Entwicklungsstrategie (↘ LES); limitierendes (begrenzendes) Element der Prioritätenliste (↘)

Kofinanzierung, *die* (kurz Kofi) – Grundsatz: EU-Mittel müssen durch nationale Mittel (Bundes- und/oder Landesmittel) ergänzt werden

LAG, *die* – Lokale Aktionsgruppe; private-öffentliche Partnerschaft, die in ihrer Zusammensetzung das LAG-Gebiet repräsentiert = Kommunen + WiSo-PartnerInnen (↘)

Leader (wörtl. „Lieder“) - häufig mit Zusatz –Programm oder –Strategie; Akronym für frz.: Liaison entre actions de développement de l'économie rurale (dt. Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft); europäische Förderstrategie zur Stärkung des ländlichen Raumes durch die Förderung innovativer Projekte; 7 Merkmale:

- gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategie (↘ LES)
- Lokale Aktionsgruppe (↘ LAG)
- Bottom-up-Ansatz (↘)
- Integration
- Vernetzung
- Innovation
- Kooperation

LES, *die* – Lokale Entwicklungsstrategie – Handlungsrahmen der LAG (↘) mit Angaben zu Schwerpunktthemen, Entwicklungszielen und -prioritäten sowie mittelfristigen Aktionsplänen

Prioritätenliste, *die* (oft kurz: Priolistenliste): Rangfolge der Projektanträge auf Basis der Bewertung durch Mitgliederversammlung; jährlich neu aufgestellt und dann Bewilligungsgrundlage des ALFF (↘); „Wer oben steht, mahlt zuerst“

WiSo-PartnerInnen, *die* (Pl.) – Wirtschafts- und SozialpartnerInnen; umfassen Verbände, Vereine, Unternehmen, Privatpersonen, Kirche, usw.

Impressum

Herausgeber:

Lokale Aktionsgruppe
„Zwischen Elbe und Fiener Bruch“
www.leader-elfi.de

Leadermanagement der LAG
„Zwischen Elbe und Fiener Bruch“
Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH
Heike Winkelmann
Große Diesdorfer Straße 56/57
39110 Magdeburg
Telefon: 0391 - 7 36 17 42
E-Mail: winkelmann.h@lgsa.de

Vorsitzender der LAG „Zwischen Elbe und Fiener Bruch“
Dr. Heinz Paul
Geschäftsführer des TGZ JL GmbH
Berliner Chaussee, Gewerbegebiet Roßdorf
39307 Genthin
Telefon: 03933 | 95 10
E-Mail: info@tgz-jl.de
www.tgz-jl.de

Träger des Leadermanagements
Landkreis Jerichower Land
Bahnhofstraße 9
39288 Burg
Telefon: 03921 - 94993 00
www.lkj.de

Nur mit schriftlicher Genehmigung der Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH dürfen Inhalte dieser Broschüre in irgendeiner Form kopiert, vervielfältigt oder anderweitig verwendet werden.

Texte:

Bettina Koch (Journalistin),
Isabel Schauer (Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH)

Fotos

soweit nicht anders angegeben:
Landgesellschaft Sachsen-Anhalt mbH

Gestaltung und Satz:

ackermannundandere kommunikationsdesign
Halle (Saale)

Druck und Herstellung:

Druckhaus Köthen

Diese Broschüre wurde veröffentlicht im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit Leader der Lokalen Aktionsgruppe „Zwischen Elbe und Fiener Bruch“.

Magdeburg, Oktober 2014

